

Volksstimme

Sozialdemokratisches Organ für den Regierungsbezirk Magdeburg.

Die Volksstimme erscheint täglich abends mit Ausnahme der Sonn- und Festtage mit dem Datum des folgenden Tages. — Verantwortlicher Redakteur (mit Ausnahme der Beilage Die Neue Welt): Ernst Wittmann, Magdeburg. Verantwortlich für Inserate: August Fabian, Magdeburg. Druck und Verlag von W. Pfannkuch u. Co., Magdeburg. Geschäftsstelle: Poststraße 49, Fernspr. 1597. Redaktion und Druckerei: Gr. Mühlgr. 3. Fernspr. für Redaktion 1794, für Druckerei 961.

Pränumerando zahlbarer Abonnementspreis: Vierteljähr. (inkl. Frangirgeld) 2 M. 25 Pf., monatlich 80 Pf. Per Kreuzband in Deutschland monatl. 1 Exempl. 1.70 M., 2 Exempl. 2.90 M. In der Expedition und den Ausgabestellen Vierteljähr. 3 M. monatl. 70 Pf. Bei den Postanstalten 2.25 cpl. Vierteljähr. Einzelne Nummern 5 Pf., Sonntags- und ältere Nummern 10 Pf. — Anfertigungsgebühr: die sechsgepaßte Weltzeile 15 Pf., auswärts 25 Pf., im Inland 10 Pf. Post-Zeitungsliste Seite 390

Nr. 233.

Magdeburg, Sonnabend den 6. Oktober 1906.

17. Jahrgang.

Die heutige Nummer umfaßt 12 Seiten
Heute liegt die „Neue Welt“ Nr. 40 bei.

Kronzeugen wider die Sozialdemokratie.

Ueber den Majestätsbeleidigungsprozeß gegen den Genossen Eisner, der gestern schon kurz behandelt wurde, wird uns von einem Zuhörer aus Berlin geschrieben:

Der Gendarmierewachtmeister Wachlin gilt in seinem Groß-Vichterfelder Wirkungsbereich als ein gewissenhafter und humaner Beamter; auch der Polizeijergente Hauße erfreut sich weitgehender Beliebtheit, etwa abgesehen davon, daß maukhorblöse Hunde von über 35 Zentimeter Höhe in ihm mit Recht einen unerbittlichen Verfolger haßen und fürchten. Beide Leute, die schlecht und recht ihres bescheiden Amtes walteten, saßen sich aber eines Tages in eine politische Haupt- und Staatsaktion verwickelt, an die sie nur mit Grauen werden zurückdenken können. Herr Wachlin hatte in einem historisch-wissenschaftlichen Vortrag, den der Genosse Eisner zu Gr.-Vichterfelde hielt, eine graue Majestätsbeleidigung entdecken zu können geglaubt und hatte diesen Ausspruch hurtig notiert. Ein rätselhafter Vorgang fügte es, daß sich in dem Notizbuch des Polizeijergenten Hauße fast wörtlich dieselbe Bemerkung fand. So wenig nun sich auch die Richter dieses seltsame Zusammentreffen erklären konnten, meinten sie dennoch, daß der wissenschaftlich gebildete Angeklagte einen solchen Blödsinn nicht gesagt haben könne und sprachen ihn frei.

Die Verteidigung hatte von vornherein gesagt, es handle sich für sie um einen prinzipiellen Fall. Es müsse sich entscheiden, ob die Rechtssicherheit von Staatsbürgern, die es sich herausnehmen, in sozialdemokratischen Versammlungen Reden zu halten, auch künftig bedroht werden dürfe durch beamtete Kronzeugen, denen der gute Glaube im allgemeinen keineswegs bestritten werden solle, denen aber die Fähigkeit, zuverlässige Berichte zu geben, vollständig fehle. In diesem Sinne hatte die Verteidigung zahlreiche Beweisangebote gestellt, deren Hauptteil durch den Vorsitzenden kurzerhand erledigt wurde mit der Bemerkung: „Das wissen wir doch allein, was ein Gendarm für eine geistige Bildung hat.“

Darauf wurde der Wachtmeister vernommen. Er schlug die Heden zusammen und jagte ungefähr folgendes aus:

Ich werde ab und zu in Volksversammlungen kommandiert. Ich mache dann auch Berichte. Der Angeklagte sprach von den Hohenzollern, nicht vom Kaiser. Aber ich hatte den Eindruck, daß dem Kaiser eins ausgewischt werden sollte. Der Angeklagte sagte: Die Hohenzollern sind ins Land gekommen und nun wollen sie uns befehlen, wie wir unsere Kinder erziehen sollen. Er meinte damit die Vorfahren. Von alten Dingen hat er nichts gesagt, es war aber auch von Friedrich Wilhelm 4. die Rede. Der Redner sagte, in den Schulen werde den Kindern gelehrt, was die Hohenzollern für Leute seien; sie seien aber...

Unter ständig wachsender Heiterkeit las dann der Vorsitzende die ursprünglichen Notizen des Belastungszeugen vor, die in dem an anderer Stelle der heutigen Nummer wiedergegebenen Verhandlungsbericht wörtlich wiedergegeben sind.

Es wurde festgestellt, daß der Redner kein Wort vom Austritt aus der Landeskirche gesagt hatte. In der Tür des Versammlungslokals hatte aber ein Anschlag gehangen, worin zum Austritt aus der Landeskirche aufgefordert worden war, und dieses Plakat hatte der Wachtmeister, wie er später zugab, kunstgerecht in den „Bericht“ hineinvertoben.

Soweit gestaltete sich die Vernehmung des Kronzeugen bloß komisch. An ihrem Ende kam es aber zu einer sehr dramatischen Szene, die sich folgendermaßen abspielte.

Verteidiger: Herr Zeuge, haben Sie Ihrem Kollegen Hauße jemals Ihre Notizen gezeigt?

Zeuge: Nein.

Verteidiger: Sie haben also dem Zeugen Hauße Ihre Notizen nicht gezeigt?

Zeuge: Ich weiß nicht, ob ich nicht einmal...

Verteidiger: Herr Zeuge, ich frage Sie, ob Sie dem Hauße in letzter Zeit Ihre Notizen gezeigt haben.

Zeuge: Nein!

Verteidiger: Was sagen Sie nun, wenn ich Ihnen mitteile, daß sich in diesem Saale jemand befindet, der bereit ist, auszusagen, daß Sie dem Hauße heute morgen Ihre Notizen gezeigt haben?

Zeuge schweigt in höchster Verwirrung.

Vorsitzender: Mo, haben Sie Ihre Notizen heute dem Hauße gezeigt?

Zeuge: Ja!

Dieselbe Szene spielte sich mit einigen Varianten bei der Vernehmung des Polizeidienstes Hauße ab. Auch er be-

stritt zunächst lebhaft, in die Notizen des Wachtmeisters Einsicht genommen zu haben, bis er auf eine nicht mißzuverstehende Bemerkung des Vorsitzenden hin zur Wahrheit einschwenkte und knapp an der kritischen Stelle vorüberglitt.

Auch der Polizeidienst Hauße hatte sich Notizen gemacht. Sie waren noch schöner als die des Wachtmeisters und können in dem schon angeführten Verfassungsvertrag genossen werden. Sie bildeten die Wiedergabe eines einstündigen Vortrags, in dem von preussischen Schulzuständen am Ausgang des 18. Jahrhunderts und der Rechtsphilosophie Fichtes die Rede gewesen war. Als auch dieser Bericht erstatter, der die Notizen seines Kollegen „nie gesehen“ hatte, die schöne Geschichte aufwärmte von den Hohenzollern, „die ins Land gekommen sind und uns befehlen wollen, wie wir unsere Kinder erziehen sollen,“ entfuhr dem Vorsitzenden der Ausruf: „Das ist ja eine ganz blödsinnige Bemerkung!“

Die Zeugen der Verteidigung, Stadtverordneter Brunß (Leiter des „Vorwärts“-Verlags), Expedient Benzell und Schriftsteller Kaliski bekundeten übereinstimmend: Gätte der Angeklagte die unsinnige Bemerkung gemacht, daß die Hohenzollern eine „Klasse“ seien, so hätte ihnen das sofort auffallen müssen. Dergleichen sei aber mit keinem Worte gesagt worden.

Sehr interessant gestaltete sich sodann die Vernehmung des Sachverständigen Dr. Specht, Parlamentsstenograph des preussischen Herrenhauses und Verfasser historischer Werke. Specht führte aus:

Es ist ungemein schwierig, auf Grund eines schriftlichen Berichts ein wirklich zutreffendes Bild einer Rede zu gewinnen. Ich habe eine Menge junger Kammerstenographen angeleitet; viele sind selbst nach zwei- bis dreijähriger Lehrgangzeit nicht fähig, einen richtigen Bericht zu machen, weil ihnen die dazu notwendige ganz außerordentliche geistige Spannkraft fehlt. Es kommt dabei nicht bloß auf handliche Fertigkeit und Schnelligkeit an. Nur wer dazu noch die Materie vollkommen beherrscht, ist imstande, zuverlässig zu arbeiten. Wenn aber die nötige Bildung fehlt, der schreibt oft Dinge, die gar nicht gesagt worden sind. Bloße stenographische Skizzen einer Rede sind als geschichtliche Urkunden nicht zu verwenden.

Der zweite Sachverständige, Gerichtsberichterstatter Thiele, erklärte, er arbeite seit dreißig Jahren als Berichterstatter. Trotzdem sei es auch ihm manchmal passiert, daß er kriminell wichtige Neußerungen, die bei gerichtlichen Verhandlungen gefallen seien, falsch wiedergegeben habe. Wer nicht die nötige Bildung und Geschicklichkeit besitze, müßte die tollsten Dinge berichten.

Diesem zwingenden Argumenten konnte auch das Gericht nicht verschließen. Und der Staat trägt die Kosten.

Es wird aber preussisches Steuergeld nicht oft so gut verwendet worden sein, wenn nur die Lehren dieses Prozesses beherzigt werden. In zahlreichen Fällen haben die Richter den Aussagen, die von Gendarmen gegen sozialdemokratische Redner abgelegt wurden, kritiklos Glauben geschenkt. Wir erinnern beispielsweise nur an den Prozeß des Genossen Kunert in Halle, wo eine Verurteilung zu schwerer Strafe erfolgte auf Grund eines Polizeiberichts, wonach Kunert u. a. gesagt haben sollte, Graf Waldersee sei „mit hunderttausend Mann“ nach China gefahren, um „die Insel Kiautschou — zu erobern“.

Ähnliche Erfahrungen sind in zahlreichen Parteiorten gemacht worden.

Auf welche Weise „übereinstimmende Aussagen“ von beamteten Belastungszeugen zustande kommen können, hat sich im vorliegenden Falle drastisch gezeigt. Die beiden Beamten kamen in eine Situation, in der sozialdemokratische Entlastungszeugen vielleicht nicht so leichten Kaufes dazugekommen wären. Und das schlimmste daran ist, daß die beiden Leute beinahe ohne ihre Schuld bis an die Grenze des Erlaubten gerieten. Das System trägt daran die Schuld, das ihnen Aufgaben zuschob, denen sie nicht gewachsen sind.

Sie werden an diesen Prozeß noch lange denken, hoffentlich nicht bloß sie allein! —

Politische Uebersicht.

Magdeburg, den 5. Oktober 1906.

Gattauschte Verfolger.

Se-zufriedener sich die sozialdemokratische Presse mit dem bisherigen Verlauf des Erfurter Wahlrechtsprozesses zeigt, desto lauter äußern die Organe der Reaktion ihren allerdings sehr begreiflichen Unmut.

Sie hatten sich die Sache ganz anders vorgestellt; als sie dem Beschluß des Abgeordnetenhauses zuzubekommen, dachten

sie nur an die Befriedigung ihrer dunklen Racheinstincte. Nun aber, da sich wieder einmal herausstellt, daß niedrige auf Gemeine gerichtete Leidenschaft die Quelle der politischen Unmündigkeiten ist, versuchten sie, die Schuld an ihrer peinlichen, moralischen Niederlage dem Erfurter Gericht aufzubürden, weil es nicht schlankweg alle Beweisangebote abgelehnt hat.

So führt die „Deutsche Tageszeitung“ aus, daß doch offenbar schwere formale Beleidigungen vorlägen, also eine eilige Verurteilung der Redakteure unter Abschneidung aller Weisenerhebungen am Plage gewesen wäre. Dieselbe Zeitung wendet sich gegen den Erfurter Staatsanwalt, weil er erklärt hatte, der Ausdruck „abgefartete Komödie“ würde berechtigt sein, falls wirklich das Schulgesetz außerhalb des Plenums und der Kommission unter der Hand zwischen der Mehrheit und den Ministern abgeredet worden wäre. Die „Deutsche Tageszeitung“ weiß, daß den Angeklagten der Wahrheitsbeweis vollkommen glücken muß, und hat die größte Angst vor den zu erwartenden Feststellungen.

Wie anders war es vor wenigen Monaten. Da waren es die „Deutsche Tageszeitung“ und ihre Freunde, die erklärten, es handle sich darum, ungerechte Vorwürfe, die gegen das Dreiklassenparlament erhoben worden seien, zurückzuweisen. Jetzt aber heißt es nur mehr: nicht weil die Erfurter „Tribüne“ die Vorgänge im Abgeordnetenhaus falsch darstellte, sondern weil sie die Dinge beim rechten Namen nannte, müssen ihre Redakteure ins Gefängnis. —

Um den Welfenthron.

Am 25. September hatte der braunschweigische Landtag seiner Sehnsucht nach einem Welfenherzog Ausdruck gegeben und das braunschweigische Ministerium aufgefordert, beim Reichskanzler und preussischen Ministerpräsidenten zu sondieren, wie dem Cumberland der Weg gebahnt werden könne. Aber bei den Preußen findet dieses Streben der Braunschweiger Patrioten, die von ihrem rechtmäßigen Herrn von „Gottes Gnaden“ regiert sein wollen, kein Verständnis. Bülow hat als Reichskanzler geantwortet, daß er

„den Bundesratsbeschuß vom 2. Juli 1885, durch welchen die Regierung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig für nicht vereinbar erklärt worden ist mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung, für mich solange als maßgebend behandeln muß, als derselbe nicht durch einen neuen Beschluß des Bundesrats aufgehoben oder abgeändert worden ist. Einen solchen aufhebenden oder abändernden Beschluß herbeizuführen, sehe ich mich nicht in der Lage.“

Demgemäß habe ich die Möglichkeit einer Uebernahme der Regierung von Braunschweig durch den Herzog von Cumberland unter der obwaltenden Sachlage außer Betracht zu lassen.“

Und als preussischer Ministerpräsident sandte Fürst Bülow den Braunschweiger Patrioten folgenden kalten Wasserstrahl:

Dem herzoglich braunschweigisch-lüneburgischen Staatsministerium beehre ich mich mitzuteilen, daß die in dem Bundesratsbeschuß vom 2. Juli 1885 aufgeführten Gründe, aus denen damals die Regierung des Herzogs von Cumberland für nicht vereinbar erklärt worden ist mit den Grundprinzipien der Bündnisverträge und der Reichsverfassung, nach der Ueberzeugung der königlichen Staatsregierung noch heute Geltung haben. In dem durch den früheren Beschluß gekennzeichneten Verhältnis des Herzogs zu Preußen ist eine entscheidende Veränderung nicht eingetreten. Auch bestehen noch immer, und zwar unter mindestens teilweise eigener Duldung des Herzogs, welfische Bestrebungen, die sich in ihrem Endziel auf die preussische Provinz Hannover erstrecken. Es kann Preußen nicht zugemutet werden, daß es in dem benachbarten Bundesstaat eine welfische Regierung dulde, durch die, wie preussische, unter dem Schutze der Reichsverfassung stehende Bestrebungen gefährdet werden würde.

Die königliche Staatsregierung würde hiernach einem etwaigen Antrag auf Aufhebung oder Abänderung des Bundesratsbeschlusses vom 2. Juli 1885 ihre Zustimmung verjagen müssen. Sie glaubt auch zurzeit nicht in der Lage zu sein, ihrerseits Schritte zu unternehmen, um eine Veränderung des in dem Bundesratsbeschuß gekennzeichneten Verhältnisses des Herzogs von Preußen herbeizuführen.“

Unter den Monarchisten aus Prinzip kann der Streit nun weiter gehen; wer auf den braunschweigischen Thron gehört, wenn die Theorie der Legitimisten richtig ist. —

Die russische Revolution.

Staatsbankrott.

Die russische Revolution hat die westeuropäische Finanzwelt doch etwas ängstlich gemacht. Sie beginnen ernstlich die Frage zu prüfen, ob sie dem Barismus auch nur noch eine Koppele pumpen können, ohne fürchten zu müssen, auch diesen Pfennig zu verlieren.

Doch wie die Wahrheit erfahren? Der Barismus lügt. Aber der rollende Rubel kann ja auch mal die Wahrheit an den Tag bringen. Die Abgesandten der Banken waren daher bald so glücklich, einen Geheimbericht des Finanzministers Kokotow zu erwischen, der offen eingesteht, daß der Barismus bankrott ist.

Der „Russischen Korrespondenz“ wird ein telegraphischer Auszug aus dem Geständnis telegraphiert. Wir geben daraus die folgenden Sätze:

Wir traten in das Jahr 1906 ein in schon längst nicht bagevefener Lage. Das Budget wies ein Defizit von 481 Millionen Rubel auf. Dazu kamen die im Jahre 1906 ungedeckt gebliebenen Ausgaben in Höhe von 180 Millionen und weitere 150 Millionen zur Deckung der kurzfristigen Anleihen. Um dieses auf 811 Millionen angewachsene Defizit zu bilanzieren, wurde im April eine fünfprozentige Anleihe abgeschlossen, welche im Endresultat 677 Millionen Rubel ergab. Eriparrnisse im Budget für 1906 ergeben 20 Millionen Rubel, eine innere Anleihe 34 Millionen Rubel, die Rückzahlung spezieller Kapitalien 5 Millionen, ein nicht vorhergesehener Ueberschuß in den Einkünften 100 Millionen, so daß also zusammen 806 Millionen vorhanden sind, was nach Deckung des Budgets einen überschießenden Restbetrag von 25 Millionen Rubel ergeben würde.

Aber bereits unmittelbar nach der Zusammenstellung des Budgets für 1906 erfolgten Assignierungen für verschiedene Zwecke im Betrage von 50 Millionen. Dazu kommen 100 Millionen für die hungernden Gebietsteile, von welchen im laufenden Jahre 70 Millionen ausgegeben worden waren, so daß damit ein Defizit von 95 Millionen entsteht.

Diese Summe kann aber noch sehr erheblich wachsen. Denn Japan fordert für den Unterhalt der Gefangenen 25 Millionen mehr, als im Budget vorgesehen ist. Das Kriegsministerium fordert 16½ Millionen für seine Bedürfnisse und 8 Millionen für den Unterhalt der Truppen, eine Forderung, die zugleich zur Bekämpfung der Unruhen unter den Truppen notwendig ist. Außerdem werden für die Hungerdistrikte 10 Millionen mehr ausgegeben werden. Im ganzen w ä r d e also das Defizit bis auf 155 Millionen Rubel an.

Was kann bei dieser Sachlage geschehen? An den Ausgaben können Einschränkungen in umfangreichem Maße nicht stattfinden, Eriparrnisse können nicht gemacht werden. Auf das Wachsen der Einkünfte kann man gleichfalls nicht hoffen, denn es wird sich in kürzester Zeit vielmehr die Rückwirkung der Mizerante bei den Steuereingängen bemerkbar machen, so daß eine Besserung der Lage zunächst ausgeschlossen erscheint. . . .

Im vorigen Jahre hatte das Schaamamt Kredite eröffnet, die im Budget gar nicht vorausgesehen waren, und es hat andererseits assignierte Ausgaben auf das nächste Jahr verschoben. Aus der so geschaffenen Notlage ist man nur durch eine unter jähweren Bedingungen angenommene äufere Anleihe fortgekommen. Was eine neue Anleihe anbetrifft, so kann man gegen Ende des Jahres möglicherweise eine neue innere Anleihe von 20 Millionen Rubel aufnehmen. Die Möglichkeit, eine neue äußere Anleihe aufzunehmen, sehe ich hingegen bis auf weiteres nicht.

So etwas heißt im geschäftlichen Leben eine Kienpleite, aus der nichts mehr zu holen ist. Wird das einen Sturz der Russenpapiere geben! —

Letzte Nachrichten.

* Petersburg, 5. Oktober. Gestern unternahm die Polizei eine Durchsuchung des Zentrums für Wegbau-Ingénieur. In der Wüstung wurden 16 Bombenhüllen, vier elektrische Zünder und eine schwere Bombe mit Bombenhüllen und Dynamit gefunden. Eine zweite Bombe, die dort fand, ist noch nicht gefunden worden. Bei dem Studenten Käl, der mit der Aufsicht über die Wüstung betraut war, wurden weitere 29 Bombenhüllen gefunden. Im Laufe des Tages wurde das Institut noch zweimal durchsucht. Bei der dritten Durchsuchung fand die Polizei beim Diener Bogdanow eine Wiederlage von verbotenen Schriften. —

* Petersburg, 5. Oktober. Gestern wurden die Vertreter der Bürgerchaft vor Siedler vom Ministerpräsidenten empfangen. Siedler erklärte, über die Vorgänge von Siedler noch kein endgültiges Bild gewonnen zu haben, da die Untersuchung noch im Gange ist, doch habe er aus der Dankbarkeit der Vertreter der Bürgerchaft ersehen, daß die Militärbehörde ihre Verfügungen gewissenlos überschritten habe; die Verurteilung der Schuldigen ist nicht nur für Siedler, sondern auch aus Gründen der allgemeinen Politik sehr wichtig. Die verhafteten Juden würden nicht von Gehilfen gestellt werden. Gleichzeitig wird bekannt, daß der Expremierminister Oberhauptmann Lichnowski, auf welchen schon Kritik erhoben wurde. — Er wird auf Beförderung nicht lange zu warten brauchen, und die Schuldigen können vor jeder Verurteilung seiner sein. Siedler ist nur noch ein Knecht der schwarzen Hande. —

* Simbirska, 5. Oktober. Gegen den Gouverneur von Simbirska, General Starobinski, wurde gestern von einem unbekannten Mann eine Bombe geworfen, durch die der Gouverneur an der Hand und am Bein verwundet wurde. —

* Tiflis, 5. Oktober. Bei der Explosion einer Bombe in der Nähe des Kommandantenquartiers wurden ein Offizier und einige Soldaten verwundet. —

* Biakop, 5. Oktober. Zwei Unbekannte drangen gestern in die Wohnung eines Arbeiters ein und bestanden durch mehrere Revolverkugeln zwei Personen tödlich aus Mitleid für die Ausgabe der Organisations des Jahres. —

* Petersburg, 5. Oktober. Von hier sind nach Sibirien 11 Regimenter mit 650 politischen Gefangenen abgegangen, darunter 11 Frauen, 31 Juden sowie Soldaten verschiedener Regimenter. —

* Odessa, 5. Oktober. Gestern während der Verhandlung der bei der Freigabe von Kriminellen in Odessa unterzeichneten drei Studenten gab ein Mitglied der „Schwarzen Hande“ mit dem Namen: „Schlag die Juden“ mehrere Schüsse ab, was eine große Panik verursachte. Einer der Redner wurde durchgeschlagen und darauf verhaftet. —

Ob. Doblan, 5. Oktober. Der Hauptmann des 3. Grenadier-Regiments Djanowski wurde auf offener Straße von einem jungen Menschen durch drei Revolverkugeln getötet. Djanowski hatte die Kompanie zu befehligen, welche vor kurzem die hiesigen Gefängnisse angebrochene Revolte der politischen Gefangenen unterdrückte, wobei zwei Gefangene getötet wurden. Der Täter ist entkommen. —

Od. Petersburg, 5. Oktober. Kiser dem gestern von hier nach Sibirien abgehenden Transport von 650 politischen Gefangenen ist nachts ein Zug von 500 verurteilten Weibern von Kronstadt nach Sweborg abgegangen. —

Od. Petersburg, 5. Oktober. Stolypin lehnte das Ansuchen des Stadtoberhauptes Meschow ab, die Regierung möge die halbe Million Rubel, welche die Stadt für Arbeitslose ausgegeben hat, ersparen, mit der Motivierung, daß die Staatskassen leer seien. —

Magdeburger Angelegenheiten.

Magdeburg, 5. Oktober 1906.

Vom Vierkriegsplan.

Die Ringbrauereien unter sich. Bekanntlich haben sich durch unsern Kartellbeschuß, kein vertriebes Bier zu trinken, die hiesigen Wirte zur Gegenwehr gegen die Ringbrauereien aufgerafft. Die Wirkungen dieser Gegenwehr fangen jetzt an, sich auch bei den Ringbrauereien bemerkbar zu machen. Vor einigen Tagen fand aus diesem Anlaß eine Sitzung der Ringbrauer statt. Die erst vor kurzer Zeit erfolgte schroffe und bestelle Abweisung der hiesigen Wirte seitens des Bevollmächtigten der Ringbrauereien, Herrn Sekretär Nagel, scheint jetzt den Ringbrauereien schon Kopfschmerzen zu verursachen. An Stelle des Herrn Nagel wollte man einen andern Herrn wählen, welcher die fortwährenden Felle zu halten versuchen soll. Aber siehe da, keiner der anwesenden Herrn Direktoren fühlte Reizung und Kraft in sich, die Sache der Ringbrauereien zu gutem Ende zu führen. Selbst der oberste der Schachmacher im Ringe, Herr Direktor Nagel, lehnte dankend ab. Ist ihm doch seit dem 1. Oktober ein Rinde abgesprungen, der mehrere Laufend Gestalt für Jahr gebraucht. Im übrigen ist die Situation bei den Ringbrauereien so, daß der Ringbeschuß, 17,50 Mark pro Tonne zu verlangen, von sämtlichen Brauereien nach Möglichkeit umgangen wird. Eine Abstimmung über Aufhebung des Ringes bei der gegenwärtigen Situation zeitigte denn auch das Resultat, daß eine starke Minorität sich für sofortige Aufhebung bereit erklärte. Hoffentlich führen die Wirte immer mehr ringfreies Bier ein, dann wird das Projektum der Ringbrauereien am schnellsten beschwinden. —

Warenhausdiebstahl.

Auf dem deutschen Naturforscher- und Vortragsabend der Naturhistorischen Gesellschaft Professor Dr. Gubben über die Berechnungsfähigkeit bei Warenhausdiebstählen. Seine interessanten Ausführungen seien dem Hauptartikel nach hier wiedergegeben:

An der Spitze meines gerichtlichen Wirkens, in München, sind seit April 1904 zwei große Kaufhäuser. Das eine erstattete prinzipiell bisher gegen die Ladendiebe mit Ausnahme der als professionell angesehenen keine Anzeige, während das andre mit Anzeigen vorkam. In beiden Warenhäusern haben jedoch die Diebstähle außerordentlich abgenommen, seitdem in ihnen ein Selbstschutz eingeführt wurde. In dem einen Kaufhaus wurden Glaschupwände eingeführt, und seit dieser Zeit bekam ich nicht mehr einen einzigen Fall von Warenhausdiebstahl zur Begutachtung. Ich schreibe, daß sie in München nunmehr sehr selten geworden sind. Zur Verurteilung der Berechnungsfähigkeit bei Warenhausdiebstählen haben wir in erster Linie den Betrieb der großen Kaufhäuser zu berücksichtigen, der von andern Geschäften erheblich abweicht.

Die Warenhäuser ziehen alle Bevölkerungsschichten an. Sie jesseln und blenden durch die reichhaltigen und den Glanz ihres Inhabits sowie durch das in ihnen pulserende Treiben, das zu manchen Zeiten zur belangigenden Beschäftigung ansetzt, den Besucher in außerordentlichem Grade. So kommt es, daß bei nicht wenigen Besuchern bisher nicht vorhandene Begierungsborstellungen entzündet werden, gleichzeitig mit einem mährerartigen Gefühl, als müsse man nur die Hand nach den Schätzen ausstrecken. Daß in der Tat in vielen, wenn nicht in den meisten Fällen von Warenhausdiebstahl sich halb unbewußte Vorstellungen auftauchen und durch die Sinnentwertung sowie durch das herrschende Gefühl noch verstärkt werden, geht meines Erachtens aus einer kritischen Betrachtung dessen hervor, was geschrieben wird. Es sind, wie wir verschiedentlich, in der Regel für den Dieb unbrauchbare Gegenstände. Da verwendet z. B. eine Wunderschön eine Flasche feinsten Parfüms, mit der sie gar nichts anfangen kann. Eine andre stiehlt kostbare Seidenbänder, Wäuschstoffe und dergleichen. Die ebenfalls für sie wertlos sind, weil der Gegenstand dieser Dinge zu ihren sonstigen Kleidern und Mitteln zu auffallend wäre. Aus der Zwecklosigkeit und Unbrauchbarkeit des gestohlenen Gutes ist also wohl ein Schluß auf die Berechnungsfähigkeit des Vorgehens des Täters gerechtfertigt. Bedeutend scheint mir ferner zu sein:

1. daß an den Warenhausdiebstählen die ländliche Bevölkerung so gut wie gar nicht beteiligt ist, obwohl diese ein nicht geringes Kontingenz zu den Tätern stellt;

2. daß bekanntes Individuen ebenfalls nicht unter den Warenhausdiebstählen gefunden werden;

3. daß bei mehr als zwei Dritteln der Diebe ein bestimmtes Motiv, ein vor Betreten des Kaufhauses schon bestehende Diebstahlabsicht oder eine materielle Notlage bestimmt nicht vorhanden ist;

4. daß circa 99 Prozent der Warenhausdiebe dem weiblichen Geschlecht angehören. Unter diesen finden wir alle Altersstufen und alle Gesellschaftsklassen vertreten. Als ich mich erkundigte, welche Beschäftigungen beim im allgemeinen an den Dieben gemacht würden, wurde mir erwidert, der Gesamtbestand sei der der „Minderwertigkeit“, der allerdings nicht näher bestimmt werden konnte.

Interessant war mir zu hören, daß ebenso wie bei den Diebstählen auch bei den Kaufhäusern häufig anonym aufgegebene Hofanweisungen einlaufen mit dem Bemerk, der Betrag sei Entlohnung für unrechtmäßig erwerbene Ware. Die von mir beobachteten Fälle, die ich alle für unzurechnungsfähig erachten mußte, betrafen mit einer einzigen Ausnahme weibliche Personen.

Bei einigen Patienten war die Erinnerung an das Verbrechen von Anfang an getrübt. Es waren bei der Anklageverhandlung bereit zuzugeben, daß sie auf die jenseitig empfangenen entgegengesetzten Beschuldigungen, sie hätten alles geholt, was man bei ihnen vorgefunden, entweder überhaupt nicht zu antworten wußten oder einfach alles zugaben, obwohl sie die Kaufzettel für einen Teil der Waren bei sich hatten. Allerdings kommt hier als erschwerendes Moment der Mangel der Festnahme im Kaufhaus hinzu. Die von mir begutachteten Personen waren bis auf eine noch unbeschuldigt. Die eine, eine 26-jährige, verheiratete Schlosserfrau, war endlich angeklagt nicht belastet und ermittelte als 13-jähriges Mädchen wegen Ladendiebstahls verurteilt worden, jedoch noch mehrere Male wegen des Raubes, ferner wegen Unfug und Unverschämtheit. Nach diesen Erfahrungen komme ich zu der Überzeugung, daß die bei Warenhausdiebstählen häufiger vorkommenden Personen in Folge des Depressionsprozesses häufig nur mangelnde Willenskräfte, Willens- und Charakterlücke sehr leicht durch die empfangenen geistlichen Lusten reizt, wie sie in einem Warenhaus einströmt, sich Erregungen erlauben kann, welche die Berechnungsfähigkeit anerkennen. In solchen Kaufhäusern Reizungen sind nicht selten.

sind, wird man bei den während der Menstruation begangenen Diebstählen, wenn die Vorgesichte mit genügend pathologischer Anhaltspunkte liefert, Unzurechnungsfähigkeit anzunehmen haben. Selbstverständlich ergeben sich daraus unter Umständen auch die Konsequenzen der Einweisung in die Irrenanstalt wegen Gemeingefährlichkeit. Nach den übereinstimmenden Erfahrungen, die überall gemacht werden, steht es fest, daß das weibliche Geschlecht beim Warenhausdiebstahl ganz unverhältnismäßig gegenüber dem männlichen vorzuziehen und daß die einzige Erklärung hierfür in dem femininen Charakter Elemente zu suchen ist. Es erscheint daher die Forderung gerechtfertigt, daß in jedem Falle von Warenhausdiebstahl eine psychiatrische Untersuchung angeordnet werden sollte. Die der Gesamtheit nach als minderwertig erkannte Eigenart der Täter, wie die anreizenden Umstände der Täters verdienen in den Fällen, wo nicht volle Unzurechnungsfähigkeit angenommen werden kann, eine besondere Berücksichtigung, welche zweckmäßig gesetzlichen Ausdruck durch die Zulässigkeit auch von Geldstrafen statt allein Gefängnis finden sollte. Die überaus günstige vorbedingende Folge, welche die Selbstschutzmäßigkeiten aufweisen, sollte Veranlassung geben, diese allen größeren Warenhäusern zur polizeilichen Auflage zu machen. —

Güter cure Bunge!

An den Tagen der Kontrollversammlungen unterstehen Kontrollpflichtige bekanntlich während des ganzen Tages den Militärgefehen. Das ist zwar widersinnig, da die Kontrollversammlungen nur wenige Stunden dauern, aber jeder Organismus wechelt sich nicht, an solchen Tagen eine unbedeutende Leistung zu tun, die von den Militärgerichten später schwer geahndet wird. Es hat kürzlich das Kriegsgericht Dresden einen Drecksler und eine Majorinenschlosser, die am Tage der Kontrollversammlung einen andern Drecksler „Streifbrecher“ und „Schuft“ genannt und ihn mit „Zertrümmern der Knochen“ bedroht hatten, zu zwei Jahren bzw. sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Der „Zertrümmerte“ und „Schuft“ ist nämlich Unteroffizier der Landwehr, war auch zur Kontrollversammlung erschienen und somit als Vorgesetzter der Verurteilten anzusehen, die nur in ihrem militärischen Verhältnisse „gemeine Leute“ sind, während der Streifbrecher in seinem Zivilstande ein gemeiner Kerl ist. Also jeder sei vorsichtig an Kontrollversammlungstagen! —

Eine zweifelhafte Krankenkasse.

Die „Deutsche Vaterländische Kranken-Unterstützungs- und Sterbekasse E. G. 8“ zu Buer i. W., deren Direktion sich in Magdeburg befindet und in den Händen des Herrn August Rettig, Amst.straße 42, liegt, scheint in die Kategorie der Schwindkassen eingereiht werden zu müssen. Die Kasse trägt allerdings am Kopf ihrer Prospekt die Bemerkung „Unter Staatsaufsicht“ und „Unter Kontrolle der Behörde“, aber diese Bemerkung bieten durchaus keine Gewähr für die Reellität der Kasse. Vor dem Beitritt zu dieser Kasse wird von der königlichen Polizeidirektion zu München dringender gewarnt, was zu beachten wir unsern Lesern bitten, wenn sie sich vor Schaden bewahren wollen. —

Der moribunde Streifbrecher.

Das Landgericht als Berufungskammer beschäftigte sich am gestrigen Donnerstag mit der Revolvergeschichte des Streifbrechers August Gerbich, der während des Kufcherstreiks einen Mann durch Revolverkugeln schwer verletzt vom Schöffengericht aber freigesprochen wurde, weil er sich in „vermeintlicher Notwehr“ befunden habe. Die Staatsanwaltschaft hatte gegen die Freisprechung Berufung eingelegt. Genosse Gerbich brachte den Fall bekanntlich auch in seinem Referat über das Strafrecht auf dem Parteitag zur Sprache. Die Einzelheiten des Vorfalls seien kurz rekapituliert:

Gleich nach dem Ausbruch des Kufcherstreiks Ende März d. J. trat der 29-jährige Kufcher August Gerbich aus Gr.-Salze, der wegen Eigentumsvergehen und Missetaten verurteilt war, als Streifbrecher bei dem Fuhrherrn Fiering in Arbeit. Fiering hatte seine Leute mit Revolvern und soll nach Gerbichs Aussagen ihnen gesagt haben, sie sollten schießen, wenn sie angegriffen würden. Am 25. April fuhr Gerbich wieder einmal mit der Waffe in der Tasche durch die Stadt und wurde in der Jahnstraße von einem leeren Koffenfuhrer überholt, auf den der Kufcher mit dem Revolver einschritt. Alle die Personen hatten niemals mit geschrien. In der Nähe des Sternplatzes lag Karl Scheinmann ab, um noch einen Auftrag seines Meisters zu erledigen. Als er an dem Wagen des Angeklagten vorbeiging, wurde er von Gerbich schwer angefahren, woraufhin er ihm rief: „Wag dich Du mich denn so dummen an, Heideberger!“ Angeblich dadurch gereizt, gab Gerbich drei Schüsse hintereinander auf Scheinmann ab. Schon der erste, ein Augenschuß, traf Scheinmann leicht an der Stirn und ersank sofort zu Boden. Er zog dem Gerbich noch zwei Schrotkugeln auf den Boden liegenden ab, von denen mindestens einer getroffen haben muß, denn der Verletzte hatte Schrotkugeln in der Brust und in der Hüfte. Dann jagte Gerbich davon. Vor der Strafkammer gibt er wie in erster Instanz an, er sei schon während des ganzen Streiks unglücklich belästigt, mit Steinen geworfen und schwer verletzt worden. Dies bestätigt seine Ehefrau eidl. In dem fraglichen Tage will Gerbich von den Jahnstr. den Koffenfuhrer mit der Peitsche geschlagen, auch mit Kohlenstücken und Steinen bedrängt worden sein, daß er die Folgen noch heute spüre. Als Karl Scheinmann dann abgestiegen und auf ihn zugegangen sei, hätte er geglaubt, es gehe ihm am Leben und reich hinterher, habe er dreimal geschossen. Die drei Zeugen befanden sich, da keiner von ihnen den Gerbich geschlagen und verwundet worden habe. Insbesondere befand sich Gerbich, es hätten dort der Reihe mindestens zwei Schutzleute gestanden und Gerbich würde wohl zu Hilfe gerufen haben, wenn er belästigt worden sei. Tatsächlich hat der Angeklagte auch niemand die an dem Tage angeklagte empfangenen Verletzungen gezeigt.

Der Staatsanwaltschaftsrat Hildebrandt beantragte Aufhebung des ersten Urteils und Verurteilung zu 100 Mark Geldstrafe. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Schmidt, dagegen hielt die Verurteilung der Berufung für geboten, da der Angeklagte mindestens in dem Zustande der Erregung, in die er durch die steten Verfolgungen der Streikenden verlegt sei, geglaubt habe, Karl Scheinmann werde, nachdem er ihn „Heideberger“ genannt habe, ihn angreifen und er befände sich in der Notwehr. Der Gerichtshof nahm an, daß wenn Gerbich auch geglaubt habe, er befände sich in der Notwehr vor Karl Scheinmann, so hätte er nicht angreifen, er doch die Grenze überschritten habe. Da er das aber offenbar in Furcht und Schrecken getan habe, wurde die Berufung verworfen.

Gefinde genug war schon die Strafe, zu der der Vertreter der Anklage den Revolverhelden verurteilt wissen wollte. Aber daß die Berufungskammer es bei der Freisprechung belassen würde, das habe wir nicht anzunehmen gewagt. In Arbeiterkreisen wird man jedes Urteil verhandlungslos gegenübersehen, um so mehr als Streikende wegen der geringfügigsten Vergehen auf Wochen und Monate hinter Kerlenmauern gesteckt wurden. —

Achtung, Spitzarbeiter!

Am Montag den 8. Oktober abends 6¼ Uhr, sofort nach Schluß der Arbeit tagt im „Wintergarten“ eine außerordentliche Versammlung, welche sich mit dem hier eingereichten Submissionswesen zu befassen haben wird. Gleichzeitig muß die Anlegung eines Vertrages bei Ueberarbeitbarkeit und Bezahlung der Akordüberstunden seitens des hiesigen Gemeinderates eingehend besprochen werden. Es sind derartig wichtige Fragen, die niemandem fehlen darf, sondern im Gegenteil, die eifrigste Agitation zu fassen werden muß. (Siehe Interim heute.) Die Herren Arbeiter, welche an den Submissionen beteiligt waren, sind hierzu freundlich eingeladen. Redefreiheit wird in vollem Maße zugesichert. Zur Festlegung dieses ungeheuren Submissionswesens ist das Zusammenarbeiten von Arbeitgebern und Arbeitnehmern notwendig. Die Be-

Achtung! Metallarbeiter des Bezirks Neue Neustadt!
Wegen der Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins am Sonntag vormittag im „Luisenpark“, findet die zu gleicher Zeit nach dem „Weißen Hirschen“ einberufene Bezirksversammlung des Metallarbeiterverbandes nicht am Sonntag, sondern am Montag am 8 1/2 Uhr mit der schon bekannt gegebenen Tagesordnung statt. Die Verwaltung.

Unfälle. Die verehelichte Marie Schollmeyer aus Groß-Ottersleben stürzte gestern Abend aus dem Fenster. Sie erlitt hierdurch einen Bruch des Nasenbeines und eine Gehirnerschütterung. — Dem Arbeiter Friedrich Henrich aus Sudenburg fiel in der letzten Nacht in der Fabrik von Otto Gruhn u. Co. ein Untergehäuse auf den rechten Fuß, wodurch er eine Quetschung des Fußes erlitt. Beide Verunglückte fanden Aufnahme im Sudenburger Krankenhaus.

Von Krämpfen befallen wurde am Donnerstag nachmittag 1 1/2 Uhr in der Großen Diesdorferstraße gegenüber der Duerstraße ein etwa 35-jähriger Arbeiter. Der Bedauernde hatte sich auf dem Wasser das Gesicht und den Kopf aufgeschlagen. Blutüberströmt wurde er von einem Schutzmann in das nahegelegene Krankenhaus gebracht.

Erhängt. In einem Unfall geistiger Unmündigkeit erhängte sich heute vormittag die verehelichte Anna Reichardt in ihrer Wohnung, Breiteweg 265. Ihre Leiche wurde nach dem altstädtischen Krankenhaus gebracht.

Feuer. Donnerstag nachmittag gerieten im Keller des Hauses Breiteweg 1 durch Fahrlässigkeit Nachstroh und ein Lattenverschlag in Brand. Mit einer Schlauchlinie der herbeigerufenen Feuerwehr wurde jede Gefahr beseitigt.

Die Deutsche Obst-, Gemüse- und Zerkerei-Ausstellung im Friedrich-Wilhelmsgarten zu Magdeburg wird am nächsten Sonnabend den 6. Oktober eröffnet. — Mit der Ausstellung sind auch wissenschaftliche Vorträge verbunden über Obstzucht, Obsthandel, Baumzucht, praktische Zerkerei und Vogelschutz etc., welche am Mittwoch den 10. und Donnerstag den 11. Oktober stattfinden und wozu vorherige Anmeldung an den Ausstellungsausschuß erbeten wird. Der Beitrag zu diesem Vortragskursus beträgt 5 Mk. Da die Ausstellung unter Zelt, deren Grundfläche 3000 Quadratmeter beträgt, abgehalten wird, auch die Baumzucht, Obstzucht und Schrebergärten überall bedeckt Zugänge haben, ist der Besuch auch bei regnerischem Wetter zu empfehlen. Mit der Ausstellung ist auch eine Lotterie verbunden, deren Gewinne einen Gesamtbetrag von 23 000 Mk. haben. Endlich sei noch auf den großen Obst- und Honigmarkt verwiesen, der am 16. Oktober ebendort stattfindet.

Wilhelm-Theater. In der heutigen Aufführung vom „Wettelsünder“ wird Fr. Fedi Oleng zum ersten Male in dieser Spielzeit auftreten. Im „Silben Radel“ (Sonntag nachmittag) wird ein neuer Russe als Florian auf Engagement gastieren. Am Abend ist eine Wiederholung vom „Wettelsünder“.

Im Circus wird Sonnabend nachmittag das Bauernmärchen „Aschenbrödel“ zur Aufführung gebracht. Sonntag nachmittag wird „Sherlock Holmes“ zu ganz kleinen Preisen gegeben. Als Abendvorstellung bleibt nach wie vor das Berliner Sittenbild „Die Konfessionen“ auf dem Spielplan.

Hinweis. Für Sudenburg und Umgebung liegt der heutige Nummer ein Prospekt der Firma Ernst Kibel, Sudenburg, Halberstädterstraße 40, bei, auf den wir hiermit hinweisen.

Kleine Chronik.

Eine Mutter, die ihre Kinder vergißt.
In dem abends in Kassel eintreffenden weisfährischen Personenzuge reiste vor einigen Tagen eine Frau mit ihren zwei kleinen Kindern. Kurz vor Hagen stieg sie aus, ohne an die Kinder zu denken. Erst als sie sich nach einigen Stunden ihrer erinnerte, eilte sie zum Bahnhof zurück. Inzwischen waren die Kleinen den Mitreisenden aufgefallen und in einer benachbarten Station dem Vorsteher übergeben worden. Drahtlich wurde dann die Mutter ermittelt, die auch bald eintraf, um die geängstigten Kinder wieder in Empfang zu nehmen.

Ein Schreckenspalast.
Die mit der indochinesischen Post in Paris eingetroffenen Blätter aus Saigon erzählen, wie dem „Berliner Tageblatt“ mitgeteilt wird, von blutigen, an die römische Kaiserzeit erinnernden Dramen, die sich im Palast des Kaisers von Annam zu Hue abgespielt haben sollen. Kaiser Chan Thait von Annam habe mehrere seiner Frauen töten lassen und dann den Prinz-Präsidenten des kaiserlichen Familienrats, einen hochgeachteten Kreis, mit dem Revolver erschossen. Seitdem habe er sich in seine Gemächer eingeschlossen und weigere sich, den französischen Konsulanten und seine eignen Minister zu empfangen. Nach andern Berichten hätte Chan Thait, um sich zu zerstreuen, einigen seiner Frauen den Bauch aufschneiden lassen. Er verbrühe in seinem Palast, den niemand mehr zu betreten wage, die ungeheuerlichsten Grausamkeiten. Beispielsweise böhre er Frauen, die bei seiner Toilette helfen, enorme Nadeln in das Fleisch. An den Nadeln seien Stricke befestigt, mit denen die Frauen dann an die Decke aufgehängt würden. Einige Blätter sagen, der Kaiser sei wahnsinnig, was wohl, wenn die Nachrichten auf Wahrheit beruhen, zutreffend sein wird.

Die Furcht als Berufskrankheit.
Eine neue Berufskrankheit ist — nach Aussage französischer Sachverständiger — die Furcht. Vor Gericht stand ein alter Nachtwächter. Eines Abends geriet er mit einer alten Freundin in Streit. Ein Nachbar mischte sich hinein und schrie den alten Nachtwächter so heftig an, daß dieser, von Angst geblendet, nach seinem Revolver griff und den Nachbar über den Haufen schob. Man hatte sich der Missetat wegen vor den Pariser Geschwornen zu verantworten. Aber die von der Verteidigung herangezogenen Sachverständigen behaupteten, daß nervöse Furcht eine Berufskrankheit vieler Nachtwächter sei — daß diese Leute zu dieser Furcht gewissermaßen kontraktlich verpflichtet seien. Auf Grund dieser Feststellungen wurde der Nachtwächter freigesprochen.

Eine Liebestragödie.
In ihrer Wohnung Reme Ansbacherstraße 13 zu Berlin wurde die 23-jährige Opernsängerin Mita Walter von dem 30 Jahre alten

Sänger Adolf Hesse aus der Wasserstraße erschossen. Nach Verübung der Tat richtete Hesse die Waffe gegen sich selbst und tötete sich durch einen Schuß ins Herz. Eifersticht und unglückliche Liebe sind die Motive des blutigen Dramas.

Gejunter Dampfer.
Aus Hongkong wird gemeldet: Der Auswandererdampfer „Charterhouse“ ist am 30. v. Mts. auf der Meile zwischen Hothow und Hongkong fernwärts Gaunandhead gesunken; der Kapitän und 60 Passagiere sind verloren. Der Dampfer des Norddeutschen Lloyd „Kohlschiana“ nahm ein Floß mit 26 der Schiffbrüchigen auf.
80 Bergleute verschüttet.
70 Grubenleute wurden in der Westschieber der Potomack-Kohlengrube in Bluefield, West-Virginien, von schlagenden Wetter erschlagen. Bisher sind nur wenige gerettet. Mindestens 60 befinden sich noch in den verschütteten Grubengängen und werden von den anbreitenden Flammen bedroht. Man befürchtet, daß keiner von ihnen mit dem Leben davontommt.

Letzte Nachrichten.

* München, 5. Oktober. Am Mittwoch Abend hielten die Sozialdemokraten eine stark besuchte Versammlung ab, in der eine Resolution gefaßt wurde, die Öffnung der Grenze und völlige Beseitigung der Einfuhrzölle auf Schlandverlangt. Die bayerische Staatsregierung soll im Bundesrat entschieden hierfür eintreten. Die Gemeindevverwaltung soll größere Aufmerksamkeit auf die Versorgung der Stadt mit gesunden und billigen Nahrungsmitteln richten und alle verteuernenden Zwischenstellen ausschalten.

Hd. Budapest, 5. Oktober. Der in einem hiesigen Varieteegastierende Artist Szemle fiel bei einer Vorstellung infolge eines verfehlten Luftsprungs so unglücklich, daß er den Hals brach und sofort tot blieb.

Hd. New-York, 5. Oktober. Während eines Meetings in Salisbury hielt Präsident Roosevelt eine sehr scharfe Rede gegen die Einmischung der Finanzwelt in die Politik. Roosevelt erklärte, er beabsichtige keineswegs die industriellen Fortschritte der Trusts und Gesellschaften zu beeinträchtigen, aber andererseits dürfe er keine Eingriffe in die Politik. Infolgedessen verlangte der Präsident, daß der Regierung größere Macht verliehen würde, um gegen die Trusts vorzugehen zu können.

* Wien, 5. Oktober. Der Wahlreformausschuß des Abgeordnetenhauses lehnte gestern den Antrag Tollinger (Zentrum) betreffend das Pluralwahlrecht mit 26 gegen 20 Stimmen ab.

Wettervorhersage.

Sonnabend den 6. Oktober: Mäßige westliche Winde, ziemlich trübe, vielfach Regen, nachts wärmer, tags kälter als am Vortage.

W. ESDERS & CO.

Magdeburg, Breiteweg 45-47

Spezialhaus

Herren- u. Knaben-Kleidung

eigener Herstellung.

Elegante Anfertigung nach Mass unter Leitung mehrerer erster Zuschnittler. Tadelloser Sitz und gute Arbeit garantiert.

Jackett-Anzüge	12—59	Herren-Paletots	12.50—60
Rock-Anzüge	28—54	Herren-Wulster	22—50
Gehrock- u. Frack-Anzüge	32—68	Herren-Pelze	95—300
Sport-Anzüge	22—40	Herren-Pelzjoppen	25—55
Hosen	2.50—18	Herren-Loden-Joppen	2.50—27
Phantasie-Westen	2.90—18	Herren-Pelerinen	7.50—25
Livree-Anzüge	29—54	Herren-Havelocks	9.50—34
Gummi-Mäntel	18.50—45	Herren-Pelerinen-Mäntel	19—39

Automobil- und Sport-Kleidung jeder Art.

Jünglings-Anzüge	9—39	Knaben-Anzüge	2.50—25
Norfolk-Anzüge	4.50—30	Knaben-Paletots	4.50—18
Jünglings-Paletots	8.50—34	Knaben-Pyjacks	4.50—18
Jünglings-Pelerinen	6—15	Knaben-Pelerinen	3.50—11

Einzelne Jünglings- und Knaben-Hosen, Blusen, Joppen.

Eigene Einkaufshäuser in Hamburg und London
für Verkaufshäuser in Berlin, Dresden, Leipzig, Hamburg, Bremen, Köln, Aachen, Frankfurt a. M., Utrecht, Gent, Antwerpen, Amsterdam, London, Paris und Lyon.



Wolf Seelenfreund

Breiteweg Nr. 66
an der Fontaine

Bitte!!

Kommen
Sie möglichst
vormittag

2 Doppelwaggons - 400 Zentner

Echtes Porzellan

sind neu eingetroffen
und kommen zu
nachstehend
enorm billigen
Preisen
zum Verkauf!

Echtes Porzellan	Echtes Porzellan	Echtes Porzellan	Echtes Porzellan	Echtes Porzellan
Zeller glatt, hoch 1/2 Dbd. 1.10	Terrinen ohne Deckel 75 u. 60	Waschbecken 35 cm . . . 1.18	Butterglöcken bunt Wert 1.65 95	Tassen weiß . . . 1/2 Dbd. 75
Zeller glatt, tief 1/2 Dbd. 1.10	Terrinen mit Deckel 1.50 u. 1.25	Waschbecken 37 cm . . . 1.38	Kuchenteller mit Henkel, bunt 57	Tassen bunt . . . Stück 19
Zeller gerippt, hoch 1/2 Dbd. 1.18	Kaffeekannen glatt 60 u. 47	Waschbecken gerippt . . . 98	Ascheschale bunt, Wert 50 29	Tassen prima Goldband 22
Zeller gerippt, tief 1/2 Dbd. 1.18	Kaffeekannen zylind. ger. groß 66	Nachtgeschirre Nr. 1 . . . 58	Nischeschale m. Schwedenhalter 42	Tassen bid. für Restaurateure 97
Zeller feston, hoch 1/2 Dbd. 1.25	Butterkannen mit Zeller 78	Nachtgeschirre Nr. 2 . . . 78	Nachttopf - Nischeschale mit Goldband und Schrift 42	Tassen groß, bunt 1/2 Dbd. 150
Zeller feston, tief 1/2 Dbd. 1.25	Sauciere 85 u. 53	Nachtgeschirre Nr. 3 . . . 88	Barntassen bunt . . . 42	Tassen gr., Girlande 1/2 Dbd. 225
Zeller glatt 19 cm 1/2 Dbd. 67	Salz-Pfeffer-Mörlich-Menge 21	Spucknapf mit Goldstern 41	Butterteller bunt . . . 23	Kindertassen m. Widmung Stück 19
Zeller glatt 19 cm 1/2 Dbd. 76	Kartoffelnapfe mit Deckel 60	Pfeifenbehälter mit Steg 18		Tassen Großpapa u. -mama Stück 46
Zeller glatt 15 cm 1/2 Dbd. 48	Streichholzständer f. Schweden 19	Seifenschale mit Rückwand 12		Tassen Blaurand 1/2 Dbd. 180
Zeller glatt 17 cm 1/2 Dbd. 58		Leuchter bunt . . . 32		Scherztassen . . . Stück 96
Zeller bid 15 cm 1/2 Dbd. 62				
Zeller bid 19 cm 1/2 Dbd. 76				

Ausserdem gelangen noch zum Verkauf

Alle inserierten Artikel sind in meinem Schaufenster mit Preisen ausgestellt	= Hängelampen = enorm billig	Tischlampen mit bunter Glöde 1.85	Reißspinnen Kart. 3 Dbd. 9 Karton 12 Dbd. 27	Alle inserierten Artikel sind in meinen Schaufenstern mit Preisen ausgestellt.
Wassermess . . . jezt 9	Seife mit dem Vogel . . . jezt 15	Bambustische u. buntem Zeller 65	Messerpuchbände . . . Stück 22	Borstenbesen 75 u. 60
Petroleumlampe, 2 Str. jezt 44	Abfallseife 1/4 Dbd. = 2 Stück 17	Schutzengel jezt 30 jezt 18	Lampenkonsole . . . 10	Handfeger, Borste . . . 38 u. 22
Petroleumlampe, 3 Str. jezt 62	Zandlinseife . . . 2 Stück 25	Lee-Eier, vernickelt . . . Stück 42	Gurkenhobel . . . 30	Papier-Lampenschirme 15 u. 8
Kaffeebüchsen, neublau jezt 25	Kernseife . . . Stück 9	Roh-Eier, vernickelt . . . Stück 42	Garduchhalter . . . 48	Grüne Gaschirme, f. 58 jezt 25
Zuckerbüchsen, neublau jezt 25	Seifenpulver . . . 6 Pack 35	Schleifstücken . . . 1.25 u. 1.00	Wäscheleinenwickler . . . 35	Grüne Gaschirme, f. 58 jezt 25
Briefkasten, lackiert 85 u. 46	Zinoline, Emaillepus . . . Pack 10	Waschtische mit Galerie 3.00	Putzkasten 39	Grüne Gaschirme, f. 58 jezt 25
Kohlenlöcher, gewöhnlich 17	Puppenmode, große Dose 6	Küchenwaage mit Stellschraube 1.95	Garderobeneisten, 3 Haken 22	Grüne Gaschirme, f. 58 jezt 25
Gründelöffel 8	Butterbrotpapier, fett. Pack 23	Windfaden . . . Rolle 19	Garderobeneisten, 4 . . . 38	Grüne Gaschirme, f. 58 jezt 25
Kohlenlöcher mit Holzgriff 20	Klosettpapier, große Rolle 15	Klavierlampen . . . 7.50	Garderobeneisten, 5 . . . 50	Grüne Gaschirme, f. 58 jezt 25
Stochseifen 20 u. 17	Schwämme . . . 10		Garderobeneisten, 6 . . . 50	Grüne Gaschirme, f. 58 jezt 25
Patent-Schneeschlänger 38	Rammlisten . . . 35 u. 10		Kleiderbügel, mit Steg 1/2 Dbd. 34	Grüne Gaschirme, f. 58 jezt 25
Spiral-Schneeschlänger 12	Wischstühle . . . 36		Kleiderbügel, gewöhnlich Dbd. 35	Grüne Gaschirme, f. 58 jezt 25

Beachten Sie die fabelhaft billigen Preise in meinen Fenstern!

Leser der „Volksstimme“! Kauft in den Geschäften, die in der „Volksstimme“ inserieren!

G. Gehse Magdeburg
Johannisfahrtstrasse 14
neben dem Wilhelm-Theater

Arbeits-Hosen!!

in unerreicht grosser Auswahl
Vollendeter Sitz
Eisenfeste Näharbeit
Nach Mass keine Preiserhöhung

Filiale **Neustadt** Man beachte bitte genau die Hausnummer 14 Filiale **Fermersleben**

Deutsche Obst-, Gemüse- und Imkerei-Ausstellung zu Magdeburg

1069 vom 6. bis 14. Oktober 1906.
Feierliche Eröffnung Sonnabend den 6. Oktober, vormittags 11 Uhr, in den Räumen und Parkanlagen des Friedrich-Wilhelm-Gartens. Die Ausstellung umfasst 3000 qm unter regensicheren Zelten und 5000 qm für Baumschulartikel, Obstmuster- und Schrebergärten.
Ferner Ausstellung von wissenschaftlichen und technischen Hilfsmitteln, Obst- und Gemüsekonserven, Honig und Honigprodukten, Gartenlauben und nordischem Blochhaus.
Geöffnet bis 8 Uhr abends. Täglich Konzert, Lotterie, Ziehung am 16. Oktober. Die Gewinne im Werte von 23 000 Mark stehen im Gesellschaftssaal aus. — Am 15. Oktober großer Obstmarkt.
Eintrittspreise: Am 6. Oktober 1.55 Mark, am 7., 8., 9. Oktober 1.05 Mark, die ferneren Tage 55 Pf.
Der Ausstellungs-Ausschuss.

1 Waggon Winteräpfel
Goldparanien . . . 11.50
Roter Kardinal . . . 9.50
Erdbeeräpfel . . . 9.50
Wellington . . . 7.00
Kaffeler Reinette . . . 8.50
Schaläpfel . . . 4.00
in großen und kleinen Posten, auch
pfundweise. 1070
W. Land, Lübeckerstraße 18.

Konkursmassen-Verkauf
und Ergänzungswaren des
Robert Blumeschen Schuhwarenlagers
1030 nur Schmidtstrasse 15.
Selten günstige Gelegenheit, billig einzukaufen.

Uhren
Ketten
Goldwaren
1076
Spezialgeschäft
Neu eröffnet! Altmarkt 23.
Nur erste Fabrikate . . . Billige Preise.

Eröffnungs-Anzeige.
Einem geehrten Publikum von **Sudenburg** und Umgegend sowie meinen werten Kunden, Freunden und Bekannten die ergebene Anzeige, daß ich hier selbst **Kurfürstenstraße Nr. 1** (ehemal. Haus von der Halberstädterstraße) unter dem Namen
Sudenburger Fischhalle
ein Fischwaren-Spezialgeschäft eröffnet habe, und empfehle täglich frisch eintreffend lebend frische See- und Flußfische, ff. Räucherwaren und Mariasaden zu billigen Tagespreisen. Zudem ich verspreche, nur beste Waren zu billigsten Preisen zu liefern, bitte ich um geneigten Zuspruch.
Hochachtungsvoll
M. Eschberger.
Seute frisch eingetroffen: 439
Eckelstr. 22-20 Fig., Bratschollen 30 Fig. pro Pfund.

1. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 233.

Magdeburg, Sonnabend den 6. Oktober 1906.

17. Jahrgang.

Internationaler Arbeiterschuttkongress.

Als die diplomatische Arbeiterschuttkonferenz, auf der die Regierungen sich über Maßnahmen zur Bekämpfung der Phosphornekrose und der Nachtarbeit der Frauen zu einigen versuchten, ihr Ende erreicht hatte, trat die Gesellschaft für internationalen Arbeiterschutz zu ihrer Versammlung in Genf zusammen. Diese Vereinigung besteht aus Privatpersonen und privaten Korporationen, die aber teilweise Unterstützung durch die Regierungen ihrer Heimatländer erfahren. Ihre Beschlüsse sind daher nur als Vorschläge zu betrachten, von deren Verwirklichung so bald keine Rede sein wird, soweit es sich um Gesetze handelt. Immerhin muß von ihnen Notiz genommen werden, denn einige Aufgaben, die der Kongress den Landessektionen übertrug, sind recht bemerkenswert.

So beauftragte er sein Bureau, die Sektionen einzuladen, über den Umfang der gewerblichen Kinderarbeit und die bestehenden gesetzlichen Bestimmungen zum Schutze der gewerblich tätigen Kinder mit Einschluss des Lehrlingswesens Bericht zu erstatten und danach der nächsten Delegiertenversammlung einen umfassenden Bericht vorzulegen. Nach dem Vortrag über Gewerbegebiete wurde das Bureau ersucht, die Landessektionen zu veranlassen, so bald als möglich Sachkenntnis zu machen, die in ihren Ländern Erhebungen über die Gefahren bei der Herstellung und der Anwendung der Bleifarben in der keramischen und polygraphischen Industrie anzustellen haben. Die Berichte sollen bis 1. Januar 1908 dem Bureau übermittelt werden, das aus drei verschiedenen Ländern drei Sachverständige ernannt, die sie zu einer einheitlichen Arbeit zusammenzustellen haben. Weiter sollen die Landessektionen bis zum 1. März 1908 dem Bureau auch Berichte über das Verbot der Bleifarben vorlegen, in denen mitzuteilen ist, ob das Verbot durch Gesetze oder auf dem Verwaltungsweg angeordnet ist, und ob es nur für öffentliche Arbeiten oder nur für Privatarbeiten oder für beide gilt. Eine Kommission von drei Sachverständigen aus drei Ländern wurde beauftragt, auf Grund der von den Landessektionen eingekauften Listen eine endgültige Aufstellung der wichtigsten gewerblichen Gifte nach dem Grade ihrer Gefährlichkeit auszuarbeiten. Die Versammlung sprach auch die Hoffnung aus, daß auch die Staaten, die bisher dem Weißphosphorverbot nicht beigetreten sind, ihm in nächster Zeit beitreten werden, und beauftragt die Sektionen dieser Länder, die nötigen Erhebungen vorzunehmen und mit allen Mitteln auf die Erlassung eines solchen Verbots hinzuwirken. Ein weiterer Antrag, der das Bedauern darüber ausdrückte, daß nicht alle Länder dem Weißphosphorverbot beigetreten sind, und die Sektionen der betreffenden Länder auffordert, die nötigen Erhebungen zu machen und mit allen Mitteln auf die Erlassung eines Weißphosphorverbots hinzuwirken, wird bezeichnenderweise abgelehnt.

Bei der Frage der Nachtarbeit der Jugendlichen wurden acht Theesen beschlossen, die aussprechen: Die Nachtarbeit für jugendliche Arbeiter soll im allgemeinen verboten werden. Das Verbot soll bis zum 14. Jahre ein absolutes sein, bei Jugendlichen über 14 Jahre aber in Fällen höherer Gewalt oder ausnahmsweiser Verhältnisse, dann in Industrien, deren Kohlenprodukte weiteren Verderbens unterworfen sind und nur zur Vermeidung großen Schadens Ausnahmen gestattet sein. Auf Betriebe mit weniger als zehn Arbeitern sollen diese Bestimmungen keine Anwendung finden, wie es ähnlich schon in der Berner Konvention vorgesehen ist. Immerhin ist aber die Vereinigung der Ansicht, daß aus Gründen der Hygiene oder bei schwierigen Arbeiten diese Arbeitsdauer noch weiter reduziert werden könne. Die Nachtarbeit ist gänzlich zu untersagen im Handelsgewerbe wie in den Bureaus derjenigen gewerblichen Betriebe, in denen die Nachtarbeit untersagt ist. Wo eine solche vorgezogen ist, soll die Dauer der Nachtarbeit der in der Berner Konvention vereinbarten entsprechen. Ubergangsbestimmungen können bergehen werden. Die Vereinigung sprach den Wunsch aus, daß die Inspektion ernstlich durchgeführt werde.

Ueber den Maximalarbeitsstag referierte Professor Sombart, und die Vereinigung spricht in ihren Beschlüssen aus:

1. daß die Festlegung eines Maximalarbeitsstages von hohem Interesse ist für die Erhaltung und Förderung der physischen und geistigen Kräfte der Arbeiter und Angestellten;
2. daß nebst den durch die Anstrengungen der organisierten Arbeiterschaft bereits erzielten oder noch zu erzielenden Erfolge die Intervention des Gesetzgebers notwendig ist um die allgemeine Festlegung eines Maximalarbeitsstages zu ermöglichen;
3. daß, um über die Nützlichkeit internationaler Verträge in dieser Frage orientiert zu sein, das internationale Arbeitsamt der nächsten Generalversammlung Berichte einbringen sollte über: a) die Dauer der täglichen Arbeitszeit der erwachsenen Arbeiter und Angestellten; b) die Wirkungen der bereits durch Gesetz, Verwaltungsmassnahmen oder die Privatinitiative erzielten Beschränkung des Maximalarbeitsstages. Das internationale Arbeitsamt ist befugt, diese Erhebungen auf einzelne Industriezweige zu beschränken, wenn es sich ergeben sollte, daß die Vornahme einer allgemeinen Enquete unerschwinglichen Schwierigkeiten begegnen würde.

Eine ausführliche Erörterung wurde auch über die Frage der Heimarbeit gepflogen. Die internationale

Reinigung kam zu dem Schluß, daß die in der Hausindustrie bereits nachgewiesenen Uebelstände ein Eingreifen der Staatsgewalt notwendig machen. Sie ersucht daher die nationalen Sektionen:

Von ihren respektiven Regierungen gesetzliche Maßnahmen zu verlangen, durch welche für die Arbeitgeber (Verleger und Zwischenmeister) die Verpflichtung ausgesprochen wird: 1. Ein Verzeichnis der von ihnen außerhalb ihrer Betriebsverhältnisse beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen zu führen; 2. jeder der beschäftigten Personen bei der Auftragserteilung einen Zettel mit genauer Angabe des Stücklohnes auszuhandigen und in den Käufern, in denen die Auszahlung des Lohnes stattfindet, den im Geschäft in Gebrauch stehenden Lohnzettel anzuschlagen; weiter die Ausdehnung der Gewerbe- und Fabrikinspektoren sowie der sozialen Versicherungen auf die Heimarbeiter anzustreben.

Ferner ist sowohl in öffentlichen als im Interesse des Arbeiters strikte Anwendung der allgemeinen sanitären Vorschriften und Gesetze auf ungesunde Wohnräume, in denen die Heimarbeit ausgeübt wird, zu verlangen und der Erlaß derartiger Bestimmungen dort zu bewirken, wo sie noch nicht bestehen. Schließlich ist die Bildung und Tätigkeit von Berufsorganisationen, Käuferligen usw. anzuregen und zu fördern.

Ueber die Frage der Arbeiterversicherung entnahm die Vereinigung den Berichten der verschiedenen nationalen Sektionen, daß durch eine Verständigung der Staaten der Grundgedanke der Gleichberechtigung der Ausländer und Inländer in bezug auf die Leistungen der Versicherungen durchgeführt werden kann. Sie übertrug ihren Sektionen auch einzelne Arbeiten, durch die die Verwirklichung dieses Grundgedankes gefördert werden soll.

Gewerkschaftsstartell Magdeburg.

Sitzung vom 4. Oktober 1906.

Von den Delegierten fehlen die der Friseur, Gutmacher, Schiffszimmerer, Stuckateure und Tapezierer; von den Gewerkschaftsvorständen die der Dachbeder, Glaser, Gutmacher, Maschinen, Porzellanarbeiter, Budau, Schiffszimmerer, Schneider, Steinarbeiter, Steinsetzer, Tapezierer und Lötter.

Sekretär Wöflinger bemerkt zum Protokoll, daß die im Bericht der „Volksstimme“ enthaltene Angabe über die beabsichtigte Gründung einer Sonderorganisation der Transportarbeiter dahin richtiggestellt werden müsse, daß nur ein im Konjunktverein beschäftigter Arbeiter eine diesbezügliche Äußerung getan habe.

Bericht der Sekretäre.

Sekretär Wöflinger erwidert eingangs um die Bestellung resp. Abwahl der Vorstände, „Gewerkschaften und Unternehmerverbände“ und „Die deutsche Sozialgesetzgebung“. Weiter verweist er auf den befriedigenden Verlauf des Parteitag, wodurch ein einheitliches Zusammenarbeiten der obersten Leitungen der Bewegung für die Zukunft wohl zu erwarten sei. Mit Bezug auf die Bierfrage führt er aus, daß an dem gefassten Beschluß, kein verteuertes Bier zu trinken, von der Arbeiterschaft energisch festgehalten werden müsse. Der Beschluß habe schon sehr gut gewirkt, doch dürfe nicht nachgelassen werden. Dann teilt er mit, daß der Kartellvorstand nach einer Besprechung über die Unterstützung der kleineren und neugegründeten Gewerkschaften beschlossen habe, diesen zur Leitung, falls es notwendig sei, tüchtige Genossen zur Verfügung zu stellen, damit ein Niedergang in diesen Gewerkschaften nach Möglichkeit für die Zukunft vermieden werde.

Mit Bezug auf die Bierfrage bemerkt Böttcher, er habe erfahren, daß in einigen Wirtschaften kleinere Gläser eingeführt sind. Diese Wirtschaften müßten bekannt gemacht werden.

Hed ist der Meinung, daß in der Bierfrage hätte anders vorgegangen werden müssen, um einen durchschlagenden Erfolg schneller zu erreichen.

Es folgt die

Wahl des Vorstehenden.

welche per Stimmentzettel vorgenommen wird. Von den vorgeschlagenen Kollegen Gähnen und Hilde erhält ersterer 66, letzterer 51 Stimmen. Herr Gähnen wird zum Vorsteher gewählt. Kollege Gähnen übernimmt nach erfolgter Wahl den Vorsitz und spricht seinen Dank für das ihm geschenkte Vertrauen aus in der Hoffnung, daß die Unterstützung aller Gewerkschaften ihm zuteil werden möge.

Wahl eines Arbeiterssekretärs

lauter der nächste Punkt der Tagesordnung. Vom Vorstand werden zur Wahl vorgeschlagen drei Auswärtige und der Kollege Bernide. Von den auswärtigen Bewerber hat einer in letzter Minute seine Bewerbung zurückgezogen. Nach Verlesung der eingegangenen Einsprüche und nach erfolgter Aussprache wird die Wahl durch Stimmentzettel vorgenommen; von 123 abgegebenen Stimmentzetteln lauten 98 auf Bernide, welcher darauf der Vorstand bescheidet, daß verantwortungsvolle Amt des Sekretärs nach bestem Können versehen zu wollen, um den Gewerkschaften förderlich zu sein.

Zur Beratung steht dann der Antrag der neugegründeten Konjunktvereinsbäder-Organisation auf Anschluß an das Kartell.

Wöflinger führt dazu aus, daß unter den Bädern des Konjunktvereins schon von früher her Streitigkeiten obwalteten. Bei einer Anzahl der im Konjunktverein beschäftigten Bäder fehlte eben das gewerkschaftliche Zusammengehörigkeitsgefühl. Es sei ein großer Teil aus dem bürgerlichen Lager herübergekommen, und diese seien eben nur Zwangsobjekte der Organisation. Die Bäder sollten aber auch daran denken, daß sie mehr gewerkschaftlichen Geist zeigen müßten. Schon bei dem Antritt seiner Stellung sei ihm gesagt worden, er werde sich wohl sehr oft mit den Bädern herumzuschlagen müssen; dies sei auch eingetroffen. Die Verwaltung des Konjunktvereins habe sich dem Kartellvorstand sowie auch gegenüber den Bädern immer sehr entgegenkommend gezeigt. Vor allem sei das Verhalten einiger Bäder gegen den Kartellverband und den Vorstand des Verbandes aufs entsetzlichste zu verurteilen. In längeren Ausführungen schildert Redner den Hergang der Sache und ferner auch das Vorgehen und die Aufregung der jetzt konjunktorganisierten Bäder gegen den Konjunktverein. Der Kartellverband der Bäder habe mit den Konjunktvereinen einen Tarif abgeschlossen, welcher müßtergültig sei. Die Arbeitsbedingungen der Bäder seien besser als in jedem Privatbetrieb. Der Tarif sei aber von den Sonderorganisierten als

Fessel bezeichnet worden. Um eine friedliche Regelung herbeizuführen, sei ein Schiedsgericht zusammenberufen worden, welches in einer langen Sitzung die Beschwerden eingehend geprüft habe. Das Schiedsgericht habe entschieden, daß die Angriffe dieser Bäder gegen den Kartellverbandsvorstand unberechtigt seien. Ebenso seien die Behauptungen, daß das Protokoll der Generalversammlung des Bäderverbandes gefälscht sei, vollständig unbegründet; denn das Protokoll sei von einem lange Jahre als Berichterstatter tätigen Genossen aufgenommen worden. Nachdem das Schiedsgericht getagt, hätte man annehmen sollen, daß der Boden für eine Verständigung gefunden sei. Nichtsdestoweniger sei aber das Fehlen gegen den Kartellvorstand des Bäderverbandes und gegen den Konjunktverein noch weiter gegangen. Endlich müßten die Bäder Kaiser und Luze ausgeschlossen werden. Nun wurde von den Konjunktvereinen eine Sonderorganisation ins Leben gerufen und der Anschluß an das Kartell verlangt. Wir haben uns dagegen zu wehren, daß eine solche Sonderorganisation hier in Magdeburg besteht. Wenn die konjunktorganisierten Bäder in dem vom Bäderverband abgeschlossenen Tarif eine Fessel sehen, dann sollen sie diese Fessel von sich streifen. Von der Konjunktvereinsverwaltung müßte aber die organisierte Arbeiterschaft verlangen, daß sie organisierte tariftreue Arbeiter in der Bäderei beschäftige. Zum Schluß bringt Redner eine Resolution zur Verlesung, welche er zur Annahme empfiehlt.

Der Herr bemerkt zur Geschäftsordnung, daß eine lange Diskussion über diese Sache nicht angebracht sei. Wir haben uns nur auf den Standpunkt zu stellen, daß eine Sonderorganisation dem Kartell nicht angeschlossen werden könne.

Hed wünscht demgegenüber die Sache zu besprechen.

Der Antrag der konjunktorganisierten Bäder wird abgelehnt und die von Wöflinger eingebrachte Resolution angenommen, welche lautet:

Die Versammlung erklärt: Der Antrag des neugegründeten Kartellverbandes der in den Konjunktvereinen beschäftigten Bäder auf Anschluß an das Gewerkschaftskartell wird abgewiesen. Das Gewerkschaftskartell betrachtet die Gründung des neuen Verbandes, der seinen Sitz in Magdeburg hat, als eine überflüssige und verwerfliche Zerstückelungsmaßnahme. Zu der Gründung des neuen Verbandes war um so weniger Anlaß vorhanden, als die bestehenden Bäderorganisation die Interessen der in den Konjunktvereinen beschäftigten Bäder weitgehendst gewahrt hat. Dies beweist der abgeschlossene Tarifvertrag, welcher den in Konjunktvereinen beschäftigten Bädern weit günstigere Arbeits- und Lohnverhältnisse verschafft, als die privaten Klein- und Mittelbetriebe zurzeit noch besitzen. Der Gründung des neuen Verbandes lagen innere Streitigkeiten zugrunde, die im Rahmen der alten Organisation ausgefodten werden mußten, einen ehrlich denkenden Arbeiter aber nicht zum Anschluß an eine Zerstückelungsorganisation veranlassen konnten. Zudem wurde durch die Unterzeichnung eines unparteiischen Schiedsgerichts bewiesen, daß die Ursachen der Streitigkeiten, Angriffe gegen den Vorstand des alten Verbandes, jeder Grundlage entbehren.

Wenn die neue Organisation den Bädertarif als unwürdig und als Fessel bezeichnet, so entspricht diese Behauptung nicht den Tatsachen und ist nur als eine leere Redensart zu betrachten. Durch die Gründung des neuen Verbandes haben sich die daran beteiligten Bäder außerhalb des Tarifabschlusses gestellt. Die Versammlung erwartet von der Verwaltung des Konjunktvereins, daß sie nur tariftreue Gehilfen beschäftigt.

Verschiedenes.

Hohmann bringt eine Beschwerde gegen die städtischen Arbeiter vor. Die Sache wird, nachdem Tiele und Förster gegen Hohmann gesprochen, dem Kartellvorstand zur Regelung überlassen.

Vom Sekretär Wöflinger wird daran erinnert, daß beschlossen sei, in allen Gewerkschaften Vorträge über das Thema „Was ist Sozialismus?“ halten zu lassen. Dies sei noch nicht von allen Gewerkschaften geschehen. Auch wird von Wöflinger noch ausgeführt, daß es Aufgabe der Gewerkschaften sei, mehr als bisher über die Arbeiterversicherung Klarheit zu schaffen. So müßten z. B. alle, selbst geringe Verletzungen, dem Arzt gemeldet werden, auch wenn es der Arbeitgeber nicht tue. Ferner sei dafür zu sorgen, daß Zeugen da seien.

Hierzu sprechen noch Richter, welcher mitteilt, daß seine Gewerkschaft für die Unfallmeldungen spezielle Bücher eingeführt habe, und Müller, welcher hervorhebt, daß die Unfallmeldungen vom Verletzten selbst gemacht werden sollen. Es müsse darin gewirkt werden, daß die Scheu, den Unfall an der zuständigen Stelle zu melden, falle.

Von Hilde wird dann die Wahl einer Kommission angeregt, welche in der vom Vorstand beabsichtigten besseren Unterstützung der kleineren und neuen Gewerkschaften die notwendigen Schritte tun soll. Nachdem Kleine dagegen gesprochen, wird auf Vorschlag des Vorstehenden die Sache dem Kartellvorstand überlassen.

Zum Schluß richtet Müller mit einem Hinweis auf ein von ihm in der „Volksstimme“ veröffentlichtes Eingekandt die Bitte an die Delegierten, die nichtorganisierten Handlungsgesellschaften auf den Kartellverband der Handlungsgesellschaften aufmerksam zu machen, desgleichen ersucht er, die in den Schuhfabriken beschäftigten Frauen und Mädchen auf die Organisation zu verweisen. Schluß 11 Uhr.

Gewerkschaftsbewegung.

Die Neunstunden-Bewegung der Berliner Metallarbeiter macht gegenwärtig befriedigende Fortschritte. Wie erinnerlich sein dürfte, beschloß kürzlich eine öffentliche Metallarbeiterversammlung im Norden Berlins, die Ortsverwaltung des Verbandes zu beauftragen, geeignete Maßnahmen zu ergreifen, um in all denjenigen Betrieben, wo die tägliche Arbeitszeit noch über neun Stunden beträgt, der Neunstundentag zur Anerkennung zu bringen. In den meisten Berliner Betrieben der Metallindustrie ist die neunstündige Arbeitszeit bereits in den letzten Jahren eingeführt; immerhin existiert noch eine Anzahl Fabriken und größere Werkstätten, wo noch über neun Stunden gearbeitet wird. An diese Firmen ist jetzt die Ortsverwaltung des Metallarbeiterverbandes einzeln herangetreten, um die gewünschte Verkürzung der Arbeitszeit dort durchzuführen.

Es wurde daraufhin auch von einer größeren Anzahl Firmen, großen und kleinen, die Einführung der neunstündigen Arbeitszeit angefragt. Mit andern Firmen schweben noch Verhandlungen.

Lohnbewegungen und Streiks. In der optischen Kunst von Götz in Friedenau haben die Metallarbeiter einer Abteilung wegen Entlassung ihres Vertrauensmannes die Arbeit niedergelegt. Auf die Aufforderung der Direktion, bis Donnerstag sich die Arbeit wieder aufzunehmen, widrigenfalls die Streikenden sich als entlassen zu betrachten hätten, haben die Arbeiter in zwei weiteren Abteilungen die Arbeit niedergelegt, im ganzen etwa 300 von 1000. — Bei der Firma Conrad u. Paß, Eggelsdorf, Fahrradwerke in Brandenburg a. S., haben wegen ganz bedeutender Abgänge sämtlicher Arbeiter und Arbeiterinnen die Arbeit niedergelegt. Die Abgänge betragen in einzelnen Abteilungen 4-10 Markt pro Woche. — Die Feilenhauer in Augsburg führen einen schweren Kampf gegen ein paar Kleinmeister, die von den Großindustriellen ausgehalten werden. Die streikenden Feilenhauer bitten, den Zugang nach Augsburg

Ein Betrüger. Der bereits 14mal vorbestrafte Reijen Otto Gruert aus Lützen, geboren 1860, war im Jahre 1905 für ei...

Betrug. Der vielfach vorbestrafte Kaufmann Otto Baum zurzeit hier in Untersuchungshaft, erschwindelte sich im Sommer d...

In nicht öffentlicher Sitzung wurde der Schuhmachergeselle Joseph Selber von der Anklage des Sittlichkeitsverbrechens g...

Eingefandt.

Für diese Rubrik übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keine Verantwortung.

Zwei Versammlungen, die in den letzten Tagen stattgefunden haben, sind es, die von den Parteigenossen Magdeburgs ein hohes...

Mit unüberleglicher Beweiskraft brachte uns der Bericht des Gewerkschaftsrates des Konsumvereins die Gewissheit, daß seit lang...

Die Hauptsache bei der ganzen Affäre ist aber der Umstand, daß die Polizei ihre Hand dabei im Spiele zu haben scheint, und der richtige Erkenntnis, daß die Befestigung dieser Genossenschaft...

Daselbe Bild schienen wir täglich bei den Gewerkschaften zu sehen, die ebenso wie die Konsumvereine ein treffliches Mittel sind, die wirtschaftliche Lage des arbeitenden Volkes im Gegenwartskampf, der die Lebenshaltung durch eine im Interesse der Kapitalisten geschaffenen...

Und nun die Generalversammlung des Sozialdemokratischen Vereins! Vom Parlament der Arbeit in Mannheim richteten die Magdeburger Vertreter. Und sie konnten mit Genehmigung von der dort geleisteten Arbeit sprechen, die auch von den „Volksstimme“ in dem sogenannten Ergebnisartikel gepriesen wurde...

Die beiden Referenten verbanden nun mit ihrer Berichterstattung über den Parteitag zugleich eine Kritik an dem Ergebnisartikel, und beide nahmen gegen denselben mehr oder weniger scharf Stellung. Aber schon während der Rede der Genossen Brand...

Sechs Redner sind bereits eingetragen für die demnächst stattfindende Fortsetzung der Berichterstattung über den Mannheimer Parteitag. Und was werden sie voraussichtlich in ihren Ausführungen tun? Sie werden das Trennende zwischen ihren Ansichten und der in dem angezogenen Artikel vertretenen Meinung hervorheben und zu beweisen suchen, daß der Artikelschreiber mit seinem Urteil über den Parteitag unrecht hatte. Das haben aber bereits die berichterstattenden Genossen erledigt.

Und nun frage man sich, ist deshalb eine solche Auseinandersetzung nötig, haben wir nicht alle Ursache unsere Einigkeit in unserm Kampfe, die Geschlossenheit bei unsern Kämpfen in Öffentlichkeit zu dulden? Ist die abweichende Meinung Artikelschreibers im Gegensatz zur Ansicht eines, ich will sogar geben sehr großen Teiles der Magdeburger Parteigenossen wirklich wichtiger, daß wir darüber das viel Wichtigere hinauszulassen gegen eine bodenlose Niederträchtigkeit anzukommen unter der ein großer Teil der Magdeburger Arbeiterschaft mit ihren Teil zahlreichen darben Familien zu leiden hat, indem man Konsumverein vernichten will? Müßten unsre Verhältnisse nicht alles daransetzen, das Einigende hervorzuheben, die Magdeburger Parteigenossen Kampfe gegen unsere Feinde, gegen die Feinde des Volkes anzufeuern?

Reißt es genug sein des grausamen Spiels! Noch ist es nicht spät, und ich hege die Hoffnung, daß die zum Sonntag geplante Versammlung ihre Zeit mit dieser außerordentlichen Tätigkeit verwerndet wirklich praktische Arbeit leisten wird. Bedenkt auch die Statutenverordneten-Wahlen, die die regste Parteiliebe verlangt finden in einigen Wochen statt, und nur in der Einigkeit liegt die Kraft!

Vereins-Kalender.

Groß-Otterleben. Männer-Gesangverein. Mitglieder treffen sich am Sonntag den 6. d. M., abends 8 Uhr, im Saal des Gasthauses. Der Vorstand.

Sammen: Uebertrag vom vorigen Jahre 1481 M., Erträge aus dem Gemeindevermögen der Gemeinde 3602 M., aufgenommenes Kapitalien 2000 M., Gemeindefiscal 17979 M., Insgesamt 5397 M. Demgegenüber stehen an Ausgaben: Bevolungen 5155 M., sächliche Ausgaben 946 M., Verzinsung von Schulden 898 M., für Wegebau 5078 M., Kosten der öffentlichen Armenpflege 1386 M., Schulkosten 5182 M., Insgesamt 8504 M. Summa der Einnahme 30723 M., der Ausgabe 28516 M., so daß ein Bestand von 2207 M. verbleibt.

(Polportage der „Volksstimme“.) Den Genossen diene zur Nachricht, daß am 1. Oktober der Genosse Chr. Meier die Polportage der „Volksstimme“ übernommen hat. Sämtliche Aufträge sind jetzt an denselben zu richten.

Burg, 5. Oktober. (Ein starkes Stück.) Eine Anstalt, die nicht genug zu verurteilen ist, ist es, wenn Arbeiter ihren Arbeitgeber aus irgend einem Anlaß ein Geschenk machen. Wenn solches unorganisierte Arbeiter tun, so rechnet man es ihrer Unwissenheit zu. Wenn es aber organisierte Arbeiter tun, so weiß man wahrhaftig nicht, was man dazu sagen soll, noch dazu, wenn sie durch einen nicht organisierten Arbeiter, der bei jeder Gelegenheit seinem Arbeitgeber seine Ergebenheit versichern möchte, zur Zeichnung von Geldern zu obigem Zwecke veranlaßt werden. Ein solcher Fall spielt sich gegenwärtig in der Tischfabrik von Wolf ab. Herrn Wolf, der am Montag seine Silberne Hochzeit feiert, wollen auf Veranlassung des nicht organisierten Arbeiters G. die in der Fabrik beschäftigten organisierten Tischler ein Geschenk machen. Während sich die dort beschäftigten Drechsler ausschlossen, und das mit gutem Recht, wollen die Tischler von ihrem schwer erarbeiteten Gelde für solchen Zweck noch Geld wegwerfen. Es ist das einfach schon darum unverständlich, weil sie es doch nicht vergessen haben können, daß Herr Wolf sie infolge ihrer Beteiligung an der Maifeier (1. Mai) auf drei Tage ausgesperrt hatte. Als selbstverständlich mußte man doch von organisierten Arbeitern annehmen, daß sie bei jeder Gelegenheit Rücksicht zeigen. In diesem Falle wäre es sehr gut angebracht und wir erwarten auch, daß sie sich ihrer Pflicht erinnern.

Salze a. S., 5. Oktober. (Nachklänge vom Kanalbau.) Der am Kanalbau beschäftigte fremde Schachmeister St. wurde verhaftet und dem tgl. Amtsgericht zugeführt; er soll sich verschiedener strafbarer Handlungen schuldig gemacht haben, die in Zusammenhang mit seiner Stellung als Schachmeister stehen. So soll er den fremden Arbeitern die Reifestoffen bei der Bohnung abgezogen, dem Maurermeister Erlage aber nicht zurückerstattet haben; weiter hat er für die angeworbenen Arbeiter Schuppen z. angekauft und mit erheblichem Aufschlag an diese abgegeben; schließlich hat er noch Lebensmittel von hiesigen Geschäften für die Arbeiter, die in der alten Spittelkirche untergebracht waren, angekauft, den Betrag zwar von den Arbeitern eingezogen, das Geld aber für sich behalten, so daß die Lieferanten die Betrogenen sind. Die so betrogenen Geschäftsleute können sich dafür bei unserer Stadtvormaltung bedanken, die, als unsere hiesigen Arbeiter wegen einiger heinige Bohnforderung die Arbeit einstellen, dem Unternehmer energisch zur Seite sprang, damit die fremden Arbeiter untern hiesigen leichter kommen in den Rücken fallen. Offenlich sympathisieren unsere Geschäftsleute mit unsern hiesigen Arbeitern etwas mehr, wenn diese mal wieder bei hiesigen Bedritten an die Unternehmer mit Bohnforderungen herantreten werden. Denn wenn die hiesigen Arbeiter ihr Geld am Orte verdienen können, dann flieht es zumeist auch wieder den Geschäftsleuten am Orte zu.

Halberstadt, 5. Oktober. (Eine neue Spekulation) im Zeitungswesen. Sechs sängerliche Zeitungen haben hier am 1. Oktober eine zentrale vereinigte Zeitung von Halberstadt und Umgebung ins Leben gerufen und eine gemeinsame Interaktionsannahmestelle geschaffen. An diesem Unternehmen sind beteiligt: „Halberstädter Bürgerzeitung“, „Hfz-Zeitung“, „Dienstadt“, „Hfz-Zeitung“, „Blauenburg“, „Schwanbecker Nachrichten“, „Göttinger Zeitung“ und die „Derenburgische Zeitung“. Die „Schwanbecker Nachrichten“, welche jetzt den Namen „Hfz-Zeitung“ tragen, wird jetzt täglich erscheinen, ebenso die „Göttinger“ und die „Derenburgische Zeitung“. Diese drei Zeitungen haben ihre Druckereien aufgegeben und lassen ihre Blätter in der „Hfz-Zeitung“-Druckerei in Halberstadt herstellen. Wir halten diesen Zusammenschluß für ganz bedeutungslos.

(Stadt-Theater.) Daß die Spielzeit bei Opern um 5 1/2 Uhr festgesetzt ist, hat sich gestern bei der Aufführung der Oper „Norma“ schwer gerächt. Während sonst bei den Opern-Vorstellungen das Haus vollständig ausverkauft war, wies es bei der gestrigen Vorstellung noch eine Menge leerer Plätze auf. Der beste Beweis, daß wir nur unster Kritik nicht daneben geschloffen haben. Offenlich wird die Direktion durch den Schaden etwas kläger und ändert die Spielzeit.

(Die Gewerkschaftsbibliothek) steht allen organisierten Arbeitern, die den modernen Organisationen angeschlossen sind, unentgeltlich zur Verfügung. Bücherausgabe: Freitags von 8 bis 10 Uhr abends sowie an jedem Sitzungstagen des Kartells. Dem Bescheidungs ist in ausgiebiger Weise Rechnung getragen. Die Bibliothek verfügt über einen reichen Vorrat. Wir finden darin: Länderevangelium, Väterlektüre, Reisebeschreibungen, Naturwissenschaften, Sozialwissenschaften, Religion, Gewerkschaftliches, Parteischriften, Gesetze, Verordnungen und Protokolle, Geschichte, Biographien, Klaffier, Theaterstücke, Opern, Zeitungsartikeln, Romane, Gedichte und Briefe. Wir bringen hiermit die Bibliothek in empfehliche Erinnerung, mit dem Erwarten, daß die organisierten Arbeiter sie recht fleißig in Anspruch nehmen.

Quedlinburg, 5. Oktober. (Lotterie-Ziehung.) Am 4. Oktober fand die übliche Ziehung der Quedlinburger Pferde-Lotterie statt. Bei dieser Ziehung sind verschiedene Zwischenfälle vorgekommen, die wohl auch ein Merkmal haben dürften. Als der bei der Ziehung am dem Austragen der Nummern beschäftigte Beamte Lanenkein wieder 10 Nummern ausgetreten hatte, nach deren Austragen jedesmal eine Pause gemacht werden soll, hielt der die Nummern ziehende Waisenknabe noch eine Nummer gezogen und Lanenkein rief auch diese Nummer vor auf. Der die Ziehung leitende Notar Dr. Brecht wollte auch diese Nummer nicht gelten lassen, so daß sie wieder in die Trommel gelegt werden mußte. Hierüber entstand unter den Zuschauern große Aufregung und es kam zu einer lebhaften Auseinandersetzung zwischen Dr. Brecht und mehreren der Anwesenden. Im Laufe des Nachmittags verließ dann wiederum das Rathaus, daß die in der Trommel befindliche Kugel nicht richtig geschlossen war, so daß die Nummern zum Teil auf und unter den Tisch fielen, auf dem die Trommel stand. Derartige Zwischenfälle dürften wohl dazu angetan sein, allen denen, die nicht alle werden, auch einmal die Augen zu öffnen.

(Feuer.) Am Mittwoch abend in der achten Stunde wurden viele Personen durch einen weithin sichtbaren Feuerchein auf ein größeres Feuer aufmerksam. In der Höhe der Pfeffermühle brannten zwei der Landwirten Strücker Tenstoff gehörige Getreidedecken. Die Feuerwehr war dem rasenden Element gegenüber machtlos. Außer den Dämmen, die einen Wert von 1000 Mark repräsentierten und durch die Berichtigung gedeckt sind, verbrannten von der in der Nähe stehenden Drechselschleife der Drehschapparat und die Strohpresse sowie verschiedene andre Gerate. Obwohl das Feuer erloschen ist, konnte noch nicht festgestellt werden. Man vermutet Brandstiftung.

(Straßenperrung.) Schon seit mehreren Wochen ist die Quedlinburg-Halberstädter Kreischauffee vom Gröpen bis zum Pratzbergsweg wegen Pflasterarbeiten gesperrt. Diese Arbeiten sind vor einigen Wochen angehebt wegen Stimmangels eingestellt worden, wogegen nur noch einige Meter zu pflastern sind. Wer den Pratzbergsweg, der den Namen wohl verdient hat, kann, weiß was diese Sperrung für den Wagenverkehr zu bedeuten hat, zumal in Tagen nach anhaltendem Regen. Anlässlich des Stimmangels wurde nun die Sperrung aufgehoben und die früheren Wagen konnten auch über den noch nicht gepflasterten Teil der Chauffee fahren; daß dieses für das neue Pflaster nicht zum Vorteil ist, ist leicht begreiflich, wird doch dadurch ein großer Teil der Steine wieder losgerissen. Da die Stadt auch einen Teil zu dem Kosten für die Pflasterarbeiten beiträgt, dürften auch die hiesigen Steuerzahler ein Interesse daran haben, daß derartige unheilvolle Störungen des Verkehrs und auch ev. Verletzungen vermieden werden.

nach wie vor zu vermeiden. — Der Streit der Maurer und Bauarbeiter in Magdeburg dauert ununterbrochen fort. In gestriger Abstimmung wurde die Fortsetzung des schon den ganzen Sommer dauernden Kampfes mit allen gegen 12 Stimmen beschlossen. — Die Theaterarbeiter in Köln haben wegen Maßregelung von Mitgliedern der Section der Bühnenarbeiter des Gemeindearbeiterverbandes über das Reichstheater- und das Metropol-Theater in Köln die Sperrung verhängt. — Die Fiskusleger in Köln befinden sich im Streit, da sich eine Einigung über einen neuen Tarif nicht erzielen ließ. Die Ausführenden fordern 8 1/2 stündige Arbeitszeit, Befestigung der Affidavit sowie 85 Pfg. Stundenlohn.

Seit Beginn der Ausperrung im Webereibetriebe von Borsdorf sind bereits über eine halbe Million Franc an Böhnen für die Arbeiter verloren gegangen. Die Arbeiter haben zusammen etwa eine Million Ersparnisse bei der Sparkasse, die jetzt abgehoben werden. Der Generalrat der belgischen Arbeiterpartei fordert alle Bergarbeiter-Vereinigungen Belgiens auf, die Ausgesperrten zu unterstützen, namentlich die Aufnahme von Kindern im großen Stille durchzuführen. 90 Kinder der Ausgesperrten sind nach Antwerpen und Brüssel verbracht worden. Die meisten Kinder weinten, was eine große Bewegung unter dem Straßenpublikum von Borsdorf hervorrief. Eine Anzahl Webereibetriebe ist nach Vladen ausgewandert. Die Industriellen sehen den Folgen dieser Krisis, aus der vor allem die englischen Webereien Nutzen ziehen, mit Besorgnis entgegen. Die Arbeiter gehen arbeiten gegenwärtig eine neue Arbeitsordnung im verhältnißlichen Sinne aus.

Provinz und Umgegend.

Die Selbstmörderprovinz.

Eine Selbstmörderstatistik enthält das unlängst erschienene Statistische Jahrbuch für das Deutsche Reich für 1906. Die vorliegenden Ziffern sind die aus dem Jahre 1904. Im ganzen Deutschen Reich ergab sich im Berichtsjahre 12 468 Selbstmorde gegen 12 730 im Vorjahre und 12 339 im Jahre 1902. Auf je 100 000 Einwohner zählten also 1904 21,0, 1903 21,7 und 1902 21,4 Selbstmorde. Während sich also im Vorjahre gegen 1902 die Zahl der Selbstmorde erhöhte, hat sie im Berichtsjahre wieder abgenommen. Während nun im ganzen Reich auf je 100 000 Einwohner 21,0 Selbstmorde kommen, steht im Königreich Preußen die Ziffer der Selbstmörderstatistik unter dem Durchschnitt. Im Jahre 1904 kommen in ganz Preußen auf 100 000 Einwohner 20,0 Selbstmorde gegen 20,8 im Vorjahre und 20,4 im Jahre 1902. Von allen preussischen Provinzen weist aber die Provinz Sachsen während der letzten drei Jahre die höchste Selbstmörderziffer auf, wie die nachfolgenden Ziffern deutlich anzuweisen:

Table with 7 columns: Provinzen und Landestelle, Es ereigneten sich Selbstmorde (1904, 1903, 1902), Auf 100 000 Einwohner entfallen Selbstmorde (1904, 1903, 1902). Rows include Ostpreußen, Westpreußen, Stadt Berlin, Brandenburg, Pommern, Posen, Schlesien, Sachsen, Schlesien-Holstein, Hannover, Westfalen, Hessen-Nassau, Rheinland, Hohenzollern, Preußen.

In allen drei Jahrgängen steht die Selbstmörderziffer der Provinz Sachsen oben und wird nicht einmal von der Stadt Berlin erreicht. Ja, Ostpreußen und Westpreußen haben verhältnismäßig nicht einmal die Hälfte, Posen bei weitem kein Drittel der Zahl der Selbstmorde aufzuweisen, die sich in der Provinz Sachsen ereignen.

Aus welchen Ursachen heraus ist nun die außerordentlich hohe Zahl der Selbstmorde in der Provinz Sachsen zu erklären? Für den Selbstmörder gibt es nur einen Schluß, und das ist der, daß von allen preussischen Provinzen die allgemeine soziale Misere in der Provinz Sachsen den stärksten Ausdruck zum Ausdruck kommt. Soziale Missethäter brauchen sich nicht nur in dem niedrigen Einkommen zu äußern, sondern sie kommen auch in den allgemeinen Lebensverhältnissen und in dem jeweiligen Grade der öffentlichen Hygiene zur Geltung zum Ausdruck.

Interessant ist es auch, sich bei dieser Gelegenheit die Verfassung eines der hervorragendsten Soziologen der neuen Zeit, Thomas Dunst, über den Selbstmord vor Augen zu führen. Der große englische Schriftsteller schreibt im ersten Bande seiner Geschichte der Zivilisation, daß wir in unserem Geiste keinen Zweifel lassen können, daß der Selbstmord nur das Produkt des allgemeinen Zustandes der Gesellschaft ist und daß der einzelne Selbstmörder nur zur Wirkung bringt, was eine unzerstörbare Folge von allgemeiner Art ist. In einem gegebenen Zustande der Gesellschaft muß eine gewisse Anzahl von Personen ihrem Leben ein Ende machen. Dies ist das allgemeine Gesetz: im besonderen Falle, wer des Verbrechens (den Selbstmord) begehen werde, hängt natürlicherweise von besonderen Ursachen ab, welche jedoch in ihrer Gesamtwirkung dem großen gesellschaftlichen Gesetze gehorchen müssen, denn sie alle untergeordnet sind. Die Macht dieses höheren Gesetzes ist hierbei so mächtig, daß, wenn die Uebersättigung, noch die Gefahr vor einer andern Welt keine Stellung gegenüber zu nehmen vermag.

Die besondere natürliche Ursache sind die Lebensbedingungen des Volkes, und von diesen hängt nach unzähligen andern auch der Selbstmörderziffer ab. Ein Datum gibt es nicht. Der ganze gesellschaftliche Organismus funktioniert nach den natürlichen Gesetzen des unerbittlichen Materialismus.

Wieder, 5. Oktober. (In der letzten Gemeindevorsteher-Sitzung) wurde in Sachen Reichlein beschlossen, die Grundstück der Straße K. entsprechend der Grundstücksgröße zu legen und den Schornstein aus zwei Straßen am Grundstück des Herrn Reichlein zu errichten. Wegen der Erhöhung der Höhe bei der Schornsteinhöhe soll eine Eingabe an den Wasserbau-Inspektor gemacht werden. Ferner wurde gegen eine Summe beschlossen, daß der Gehweg durch den Erbauung unter Straßens an der Straße Linie Straßenbahn zu hinterlegen hat.

(Herr Jesse) ist der Meinung, daß die niedriger Arbeiter das Lot nicht erhalten können. Er glaubt, daß der Gehlohn höher ausfallen werde und daß die Arbeiter doch wieder zu ihm kommen und ihr Geld vergessen werden. Dann wird sich Herr Jesse glücklich fühlen.

Gras-Preiser, 5. Oktober. (Polfrage) Reichlein möchte mir hierüber etwas schreiben, daß aus dem „Kommunisten-Verband“ (früher Schwärzler) sowie „Kommunisten-Verband“ für Partei und für Gewerkschaftswesen nicht zur Verfügung steht. Die Partei hier haben alle Fälle wollen also keine Arbeiter als Parteimitglieder, aber die hier die Partei und Kommando handeln. Auch hier möchte mir etwas schreiben, daß am Sonntag den 7. Oktober unter Monats-Versammlung stattfinden. Da in derselben die Parteimitglieder wieder stattfinden, und die Tagesordnung eine wichtige ist, werden die Mitglieder einzeln, meist persönlich und persönlich zu erscheinen.

Hochachtungsvoll, 5. Oktober. (In der Gemeindevorsteher-Sitzung) am 27. v. M. wurde die Grundbesitzverteilung von 1906 zur Revision vorgelegt. Die Rechnungen sehen sich zu...

Staubsauger. Sonnabend den 6. d. M., abends 8 Uhr, im Lokale des Herrn Küster, Fabrikstraße 5/6. 218

Verband der Sattler u. verw. Handwerker. Sonnabend den 6. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Versammlung bei Boppert, Braunschweigstr. 3

Lederarbeiter (Weißgerber). Sonnabend den 6. Oktober, Mitglieder-Versammlung bei Wilhelm Lodenmacher, Ottenbergstraße 13.

Verband der Kupferschmiede. Sonnabend den 6. Oktober, abds. 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Wöhme, Kl. Klosterstr. 15/16.

Arbeiter-Rabfahrerverein „Frei auf“. Schönebeck. Sonntag den 7. Oktober, nachmittags 3 Uhr, in Schröders Lokal in Wetzleben Versammlung. Abfahrt um 2 Uhr von der „Lohnhalle“ aus.

Deutscher Holzrösterverband. Verwaltung Magdeburg. Die Ausschläger und Einseher tagen am Sonntag vormittag 11 Uhr bei Holz, Kl. Schierkestraße 28. — Heute Freitag abends 8 1/2 Uhr große Vorstandssitzung mit Siebenerkommission. Die Verwaltung.

Sozialdemokratischer Verein, Kreis Wanzleben, Bezirk Lemsdorf. Sonnabend den 6. d. M., abends 8 1/2 Uhr, Mitglieder-Versammlung bei Herrn J. Käfer. 217

Arbeitervereine. Montag den 8. September d. J. öffentliche Versammlung. 218

Briefkasten.

H. Sandberg. Wir haben den neuen West-Kalender Preis 40 Pfg., den ich jeder Abonnent der „Vollstimmung“ laut. Außerdem machen wir Sie auch auf den Arbeiter-Kalender, Preis 60 Pfg., aufmerksam. —

H. B. Wenden Sie sich unter genauer Vorlegung des Gehaltverhältnisses (auch Angabe der Vertragsdauer) an das Arbeiter-Zentralblatt, Postfach 6. —

Abonnent H. 25. Wegen des Zimmervertrages werden Sie sich an Hermann Holz, Neuhäuserstraße 30. —

1042



Edmund Steinfeldt
Breiteweg 165, Eing. Ulrichstr. an Jakobstr. 38, Ecke Rotekrübsstr.
Alle Sorten Schuhwaren in den modernsten Formen.
Täglicher Eingang von Neuheiten.

Kinder-Schuhe
und
Stiefel





in größter
Auswahl
in allen
Preislagen.

Wir hatten Gelegenheit, einen großen Posten

Winter-Saison ♦ Winter-Paletots und -Joppen

zu erstaunlich billigen Preisen einzukaufen, und empfehlen solche zu nie wiederkehrenden Preisen.

Knaben-Joppen mit warmem Futter von 2.50 an Herrn-Joppen mit warmem Futter von 3.90 an Knaben-Bijacks mit Abzeichen von 3.75 an	Weiß u. bunte Westen von 2.25 an Stoff-Westen nur 1.60 Stoff-Jackets von 4.25 an Stoff-Hosen von 2.00 an Knaben-Paletots von 3.90 an	Winter-Paletots von 11.50 an Sackett-Anzüge von 10.50 an Mod- u. Gehrock-Anzüge von 26.50 an Knaben-Anzüge von 2.45 an
---	--	---

Arbeiterhosen und blaue Leinen-Schuhanzüge von Mt. 2.50 an. — Nur solange der Vorrat reicht.

Heinemann & Paternmann, Magdeburg, Breiteweg 129.

Konfektionshaus Gustav Biernath

Nur allein Scharnauerstr. 49 **Burg** Nur allein Scharnauerstr. 49
Ecke Magdeburgerstraße, am Dismarckplatz.

Wie?
Kommt es, daß das Konfektionshaus Gustav Biernath trotz anderer großer Bekanntheit einen immer größeren Kundentrieb sich verschafft, ihre Verkaufsläden nicht ausreißend genug sind und deshalb zur Erweiterung ihrer Geschäftsräume veranlaßt ist?

Wo?
Ist ein derartiger Erfolg trotz vielfacher Neben in der verhältnismäßig kurzen Zeit schon dagewesen? — Das kommt einfach daher, daß der Inhaber des Konfektionshauses Scharnauerstraße 49 Fachmann seines Berufs, selbst auf Kosten ist und stets seinem Grundgesetz treu bleibt, nur durch ehrliche Fertigkeit die Kundenschaft zu fesseln, und dieselbe durch wirklich gute und reelle Bedienung bei streng festen Preisen dauernd zu halten vermag. Lächerliche Preisangebote, die in den meisten Fällen doch nicht gehalten werden können, bringt er nicht, da diese wohl nur dazu dienen sollen, das Publikum irreführen.

Wenn?
andere Geschäfte, von dem Erfolge der Firma Gustav Biernath, Scharnauerstraße 49, gedenkt, das Geschäft zu imitieren versuchen, die Prinzipien nachahmen, so ist das nur im Interesse des Inhabers, denn die Käufer, welche wollen und können unterscheiden, wissen dann recht die Vorteile zu schätzen, daß ihnen allein das Konfektionshaus Gustav Biernath das Billigste und Beste bieten kann. Wie oft hört man die Worte sagen:

Warum?
haben wir uns durch Ankündigungen verleiten lassen, in ähnlichen Geschäften zu kaufen? Denn jetzt sehen wir zu spät ein, daß das Konfektionshaus Gustav Biernath nur Scharnauerstraße 49, Ecke Magdeburgerstraße, stets große Lager in sämtlichen Bekleidungsgegenständen unterhält und die beste, billigste und reellste Einkaufsquelle ist.

Darum
ist's noch Zeit, zur bevorstehenden Herbst- und Winter-Saison bei Bedarf zuerst dem Konfektionshaus Gustav Biernath einen Besuch abzustatten und sich die Preise für

Paletots, Reiseröcke, Anzüge, Joppen, einzelne Hosen und Westen, Arbeitergarderobe, Wollhemden, Barchenthemden, Unterhosen und Jagdwesten sowie Knaben-Garderobe

so tollfoll herabgesetzt, daß selbst der ärmste Mann für wenig Geld elegant gekleidet mit seiner Familie spazieren gehen kann. Deshalb veräume niemand, seinen Einkauf im

Inventur-Ausverkauf bei Gustav Biernath

Scharnauerstr. Nr. 49 **Burg** d. M. Ecke Magdeburgerstr. am Dismarckplatz

Trotz der spottbilligen Preise erhält jeder Kunde doppelte Rabattmarken oder 10 Prozent in bar an der Kasse ausgezahlt.
Um Irrtümer zu vermeiden, bitte höflich, bei Bedarf genau auf meine Firma zu achten. 1079

Burg. Burg.

Montag den 8. Oktober, abends 8 Uhr, im „Hohenzollernpark“

Große öffentliche Parteiverammlung

Tagesordnung: 1078

1. Berichterstattung vom Parteitag.
2. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.

Referent: Stadtverordneter Genosse W. Haupt.

Der Wichtigkeit der Tagesordnung halber ist es notwendig, daß die Versammlung auf belustigt wird. Der Einberufer.

Oeffentlicher Vortrag

des Schriftstellers Herrn G. Lederer aus Nürnberg
am Montag den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Gemeindehause der Freireligiösen Gemeinde.

Thema: Religiöse Duldsamkeit. 992

Gr.-Ottersleben, Gr.-Ottersleben.

Der Gesangsverein „Kulturlicht“ veranstaltet am Sonnabend den 6. Oktober im Strumpffischen Lokale ein

Instrumental- und Vokal-Konzert

mit nachfolgendem Ball

unter Mitwirkung mehrerer Bundesvereine, des Turnvereins „Jahn“ und des Athleten-Klubs.

Alle Freunde und Gönner unseres Vereines sind hiermit herzlich eingeladen. 1068 Das Komitee.

Freie Volksbühne Magdeburg

Am Mittwoch den 10. Oktober 1906 im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c

Theater-Abend

Zur Aufführung gelangt:

Um schönsten Mammon

Soziales Schauspiel in drei Akten von Felix Renter.
Kassenöffnung 7 1/2 Uhr. Anfang 8 1/2 Uhr.
Programme à 25 Pfennig sind in sämtlichen Lagern des Konsumvereines zu haben. 437 Der Vorstand. 438

Sozialdemokratischer Verein für Magdeburg u. Umg.

Sonntag den 7. Oktober, morgens 11 Uhr, im Saale des „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c

= Außerordentliche Generalversammlung =

Tagesordnung:

1. Fortsetzung der Diskussion über den Bericht der Delegierten vom Parteitag.
2. Verschiedenes.

Zu zahlreichem Besuch ladet ein
Mitgliedsbuch legitimiert. Der Vorstand.

Achtung, Holzarbeiter!

Montag den 8. Oktober, abends 6 1/2 Uhr

Ausserordentliche Versammlung

sämtlicher Holzarbeiter Magdeburgs u. Umgegend im „Luisenpark“, Spielgartenstraße 1c.

Tages-Ordnung:

1. Das Submissionsunwesen der letzten Zeit und die Stellung der Arbeiter zu demselben; ev. Wahl einer Tarifkommission.
2. Die Stellung des hiesigen Gewerbegerichts zum Vertrage.
3. Wahl eines Kartelldelegierten.
4. Verschiedenes.

In Anbetracht dessen, daß Arbeitgeber und Arbeitnehmer ein Interesse daran haben, ein derartig ungelindes Verhältnis, die Arbeit an den Wundstößel zu verlegen, und der Welt zu schaffen, sind die Herren Arbeitgeber, welche an den Submissionen beteiligt waren, freundlich eingeladen. Die Vorwaltung.

Montag den 8. Oktober, abends 8 1/2 Uhr

Oeffentliche Frauen-Versammlung

im Saale des Herrn Luchtefeld, Knochenhauerufer 27

Tagesordnung:

1. Berichterstattung der Delegierten von der Mannheimer Frauenkonferenz und vom Parteitag. 440
2. Diskussion.
3. Verschiedenes.

Zahlreichen Besuch erwartet Die Vertrauensperson.

Theater in Fermersleben.

Gasthof zum goldenen Engel
Sonnabend den 6. Oktober

Einmaliges Gastspiel des ersten Magdeburger Possen-Ensembles (Direktion Willy Fuhrmeister).

Unter anderem

Bis früh um fünf

und der Fesselkünstler Klepini, welcher aus 1075 35 Gefängnissen ausgebrochen ist.

Sozialdemokr. Verein Kreis Wanzleben Bezirk Lemsdorf.

Sonnabend abends 8 1/2 Uhr Mitgliederversammlung

im Lokale des Herrn Käfer.
Vortrag des Genossen Fabian über „Politische Tagesfragen“.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht

Der Vorstand. 438

Preisskat-Tabellen

— 2 Bände 10 Pfennig —
Buchhandlung Volkshilfe.

Im Zirkus

Pilant! Pilant!
Heute und folgende Tage abends 8 Uhr
Zum erstenmal in Magdeburg!
Dochtonisch! Urdraffisch!

Die Konfektionseuse

Berliner Sittenbild mit Gesang in 5 Akten von E. Prudens.
300mal in Berlin aufgeführt!
Hauptrollen: Genoss: Martha Benediger; Emmi: Emma Samst; Genoss: Direkt. Max Samst; Karl: Erich Brise; Nöjide: Karl Kahn.

Heute Sonnabend nachmittags 4 Uhr
Aschenbrödel
Zaubermärchen in 4 Akten.
Erwachsene auf all. Plätzen 20 Pf.
Kinder " " " 10 "

Morgen Sonntag, nachm. 4 Uhr
auf allgemeines Verlangen
Sherlock Holmes.

Walhalla.

Das sensationelle Oktober-Programm.

10 erstklassige Spezialitäten. 10

Abendliche feierlicher Erfolg!

Kredit nach außerhalb

Ohne
einen
Pfennig

Anzahlung erhalten unsere werten Kunden, die ihr Konto beglichen haben, und Beamte alle Waren und Möbel auf Kredit.

Möbel

Möbel für 98 Mk., Anzahlung 10 Mk.
Möbel für 195 Mk., Anzahlung 20 Mk.
Möbel für 298 Mk., Anzahlung 30 Mk.

: Einzelne Möbelstücke :
Anzahlung von 5 Mk. an.

Anzüge

unter folgenden Bedingungen:

I Anzug Serie I Anzahlung 3 Mk.
I Anzug Serie II Anzahlung 6 Mk.
I Anzug Serie III Anzahlung 9 Mk.
I Anzug Serie IV Anzahlung 12 Mk.

usw. usw.

Damen-Jacketts

Röcke, Blusen, Kostüme, Jupons
Kragen, Capes usw.

Anzahlung von 3 Mk. an.

Nachweislich erstes und größtes Möbel- und Waren-
Kredithaus am Platze

S. Osswald

Waren-Kredit-Geschäft

Magdeburg, Alte Ulrichstr. 14-15.

Wagen ohne Firma

Städtischer Arbeitsnachweis

Männliche Abteilung.

Behrstraße 1, Eingang Margaretenstraße. Telefon: Rathhaus.
Kostenlose Vermittlung für Arbeitgeber und Arbeitnehmer.
Gesucht werden: Maler, Schreiner, Tischler, Klempner, Bergleute,
Eisenarbeiter, jugendliche Arbeiter, Hausknechte für Restaurants usw.,
ein Page, Revisionsisten aller Berufsarten, Arbeiter für Zanderfabriken
und Landwirtschaft.

Arbeit suchen: Drechsler, Maschinenführer, Stellmacher, Feiger,
Schreiner, Arbeiter aller Art, Hausknechte für Restaurants, Hotels,
Restaurants usw.



Wenig gebrauchte Nähmaschinen
zum Preise von 25-60 Mk.

Neue Nähmaschinen aller Systeme
unter Garantie
in billigster Preislage.

A. Rose, Breitweg 264
(Scharnhorstplatz).

Bestes seit 1865 besteh. Geschäft dier. Branche.
Gewissenhafte Ausbesserung von Nähmaschinen - Reparaturen
aller Art zu billigen Preisen. 576

Büchergesetz
Der Magdeburger Buchhändler-
Gr. Marktstr. 21.
Rouing: Bücher mit schönen Ein-
banden und Kappen.
Besondere: Bücher, Bücher mit
Einband.
Kittbuch: Buchhändler mit Binderei
Dienstleistungen: Buchhändler mit
Kittbuch.
Freitag: Ein: Bücher mit Einband.
Kittbuch: Buchhändler mit Binderei
Dienstleistungen: Buchhändler mit
Kittbuch.

Tinte (Kleinfarben) empfiehlt die
Dachstr. Buchhändler.
Tüchtige Zwickerin
nach H. Rosenburg, Antzstr. 1d.
Eine Wohnung 2 1. Januar 3. verm.
Geneserstr. 15.
Ein holl. Land Siedenburg, Frieden-
str. 8, v. 2. X. r.
Blanchettestr. 4 v. 1. r. fruchtbar
Regis zu verm. Schatz.
H. v. 1. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11.

Fragen Sie Ihren Nachbar!
Kaffee
nur Qualitätsorten
1,00, 1,20, 1,40, 1,60, 1,80
Kakao
vollständig rein, leicht löslich
à 1,60, 1,80, 2,00 p. Pf.
Spezial-Qualität à 1,40 p. Pf.
— unübertroffen — bei
Emma Diedrich
Friedrichstraße 44
Breitweg 3a (Domplatz).
5 Prozent Rabattsparmarken.



Trauer-Hüte

Blusen, Kostümröcke
Krepp, Flore etc.

in größter Auswahl

Lange & Münzer

51a Breitweg 51a

Landgasthof.

Verkaufe meinen jetzt verpachteten
Gasthof mit Materialwarengeschäft,
1 Morgen Garten, 2 1/2 Morgen Acker
für 20.000 Mark bei 2500-3000
Mark Anzahlung. Der Gasthof ist
der einzige im Dorfe und hat der
Käufer sein ganzes Leben durch keine
Sorgen zu befürchten. Offerten
unter 441 an die Expedition der
„Volksstimme“, Jahrbuch 20, erbet.

Mähmaschinen
von 60 Hk. an, 3 Jahre Gar.
Fahrräder 754
von 50 Mark an
Reparaturwerkstatt
Heinrich Schulze
Burg, Markt 20.

Heute Sonnabend

Preisskat.

A. Schumm, Neubaldenstraße 4.

Chr. Duldhardts Restaurant

Alte Mecklenstr. 10, Hafenstraße.

Heute sowie jeden Sonnabend

Preis-Skatspiel

Wegen freundlicher Einladet D. D.
und stelle mein Vereinszimmer,
50 Personen fassend, den geehrten
Besuchern noch einige Tage in der
Woche zur Verfügung. 442

Benneckenbeck

35 Witwenkamp 35

Morgen 752

Großes Schlachtfest.

Von Mittag an

Feische Würst u. Fleisch.

Es ladet ein **Fritz Mund.**

Rosches Restaurant

Sadowitz, Franzosenstr. 4.

Heute sowie jeden Sonnabend:

Großes Prämien-Lotteriel und

Preis-Skatspiel 427

an Gänse, Gänse, Enten usw.

Stadt-Theater.

Sonnabend den 6. Oktober 1906

Der Biberpelz.

Wilhelm-Theater.

Sonnabend den 6. Oktober 1906

Der Bettelstudent.

Warenhaus

GERR. BARASCH

Nur heute
Sonnabend **Der erste Waggon** Nur heute
Sonnabend

KONSERVEN

Soweit Vorrat Ernte 1906 Soweit Vorrat

Gemüse-Konserven

Riesen-Stangenspargel	2 Pfd. 2.00	1 Pfd. 1.05
Extra feiner Stangenspargel	2 Pfd. 1.75	1 Pfd. 1.00
Stangenspargel I <small>ausgelesenst sort</small>	2 Pfd. 1.50	1 Pfd. 80
Stangenspargel	2 Pfd. 1.15	1 Pfd. 60
Pa. Schnitt-o. Gemüsespargel	2 Pfd. 1.25	1 Pfd. 65
Schnittspargel mit Köpfen	2 Pfd. 80	1 Pfd. 44
Abfall-Schnittspargel	2 Pfd. 55	1 Pfd. 33
Spargel-Unterenden	2 Pfd. 44	1 Pfd. 26
Kaiserschoten	2 Pfd. 1.00	1 Pfd. 55
Feinste junge Erbsen	2 Pfd. 90	1 Pfd. 50
Junge Erbsen, mittelfein	2 Pfd. 52	1 Pfd. 32
Gemüse-Erbsen	2 Pfd. 37	1 Pfd. 24
Gemischtes Gemüse I	2 Pfd. 80	1 Pfd. 45
Karotten, gewürfelt	2 Pfd. 30	1 Pfd. 20
Teltower Rübchen	2 Pfd. 90	1 Pfd. 49
Erbsen mit Karotten	2 Pfd. —	1 Pfd. 30
Junge feine Erbsen mit Karotten	2 Pfd. 80	1 Pfd. —
Karotten, Pariser	2 Pfd. 60	1 Pfd. 35
Spinat	2 Pfd. 50	1 Pfd. 30
Kohltrabi in Scheiben	2 Pfd. 30	1 Pfd. 21
Oberrüben mit Grün	2 Pfd. 30	1 Pfd. 21

Schnitt- oder Brechbohnen

5 Pfd. 58 Pf. 4 Pfd. 48 Pf. 3 Pfd. 37 Pf. 2 Pfd. 25 Pf. 1 Pfd. 18 Pf.

Kakao 78 Pf.
gerast. rein Pfd.

Oelsardinen 34 Pf.
Macht Esquisite
Dose m. Schüssel

Feinste Kieler
Bücklinge 20 Pf.
5 Stück

Gemischte
Marmelade 22 Pf.

Macht Mart. Turrot
Dose 48 Pf.
Macht Gustaf u. Co.
Dose 60 Pf.

Russische
Sardinen 22 Pf.
loje eingewogen Pfd.

2. Beilage zur Volksstimme.

Nr. 233.

Magdeburg, Sonnabend den 6. Oktober 1906.

17. Jahrgang.

Gendarm und Versammlungsdredner.

In unserer gestrigen Nummer haben wir schon über den Ausgang des merkwürdigen Majestätsbeleidigungsprozesses gegen den Genossen Kurt Eisner berichtet. Da der Prozeß so außerordentlich charakteristisch für die Qualitäten der Beamten ist, von deren Berichten manches Mal das Schicksal eines Angeklagten abhängt, so geben wir hier einen ausführlichen Prozeßbericht nach dem „Vorwärts“ wieder, den unsere Leser nicht ohne jütlie Beiertheit genießen werden:

In einer Protestversammlung gegen den Schulgesetzentwurf, die am 15. Mai in Groß-Richterfelde stattfand, sprach Eisner als Diskussionsredner. Nach dem Bericht des Gendarmen Wachlin soll er bei dieser Gelegenheit gesagt haben: Die Hohenzollern sind eine . . . Klasse, sie sind der Ausschuß des Junkertums. Auf Grund dieses Berichtes hat die Staatsanwaltschaft, welche annimmt, die genannte Äußerung solle sich auch auf den gegenwärtig registrierten Kaiser beziehen, die Anklage erhoben.

Eisner bestritt, daß er die Äußerung, welche ihm der Bericht des Gendarmen in den Mund legt, dem Wortlaut oder dem Sinne nach gebraucht habe. In dem Bericht seien nur einzelne Worte zusammengestellt, die er an ganz verschiedenen Stellen seiner einstündigen Rede gebraucht habe. Er habe sich zunächst gegen eine Bemerkung des Versammlungsdredneren gewandt, die dahin ging, früher sei Preußen in seinem Volksschulwesen anderen Staaten voran gewesen. Er habe als Beweis dafür, daß der Referent in diesem Punkte irre, ein Edikt Friedrich Wilhelms 3. aus dem Jahre 1799 vorgelesen, welches sich auf die damaligen Garnisonschulen bezog und die Tendenz hatte, die Volksschule auf einem möglichst tiefen Niveau zu halten. Im Anschluß an dieses Edikt könne er vielleicht gesagt haben, die Politik dieses Hohenzollern, nämlich Friedrich Wilhelms 3., sei dahin gegangen, die Bildung des Volkes möglichst herabzubringen, dieselbe Politik befolge auch das Junkertum, und so könne man die damalige, durch Friedrich Wilhelm 3. verkörperte Regierung als einen Ausschuß des Junkertums bezeichnen. Eine derartige Redewendung könne dem Gendarmen vielleicht in den Ohren geblieben sein, ihm eine so sinnlose Bemerkung, wie sie der Bericht und die Anklage enthalte, in den Mund zu legen. Auf die Person des jetzigen Kaisers sich zu beziehen, habe er gar keine Veranlassung gehabt, da man ja gar nicht wüßte, welche Stellung derselbe zu dem Schulgesetzentwurf einnimmt. Ein solcher Anlaß sei um so weniger gegeben gewesen, als er diese gegen den Referenten gerichteten Bemerkungen nur nebenbei gemacht, in der Hauptsache aber über amerikanische Schulverhältnisse gesprochen und gezeigt habe, daß diese besser seien als die preussischen.

Gendarm Wachlin, der als erster Zeuge vernommen wurde, gab an, Eisner habe von der Linie der Hohenzollern gesprochen und er, der Gendarm, habe das Gefühl gehabt, daß auch der jetzige Kaiser dadurch getroffen werden sollte. Vom Vorsitzenden wurde er gefragt, was denn der Angeklagte gesagt habe, erklärte der Zeuge: Der Angeklagte sagte, sie sind hergekommen und wollen uns vorbeschreiben, wie wir unsere Kinder erziehen sollen. Der Vorsitzende fragt: „Wer ist hergekommen?“ — „Na, die Vorfahren“ antwortete der Zeuge. — „Angefordert, doch zu sammele dich zu sagen, was der Angeklagte gesagt habe, sagte der Zeuge: „Er fing an, die Hohenzollern sind eine verrottete Klasse, sie sind hergekommen und wollen uns vorbeschreiben, wie wir unsere Kinder erziehen sollen.“ — Nach weiteren Fragen erinnerte sich der Zeuge schließlich, daß Eisner auch von einem Schulgesetz Friedrich Wilhelms 3. oder 4. gesprochen habe. — Um die Glaubwürdigkeit und Zuverlässigkeit dieses Hauptzeugen der Anklage prüfen zu können, legte der Zeuge auf Verlangen des Verteidigers Dr. Rosenfeld die Notizen vor, die er in jener Versammlung während der Rede Eisners gemacht hatte. Dieselben sehen so aus:

Hohenzollern verrottete Klasse — gekommen — vorbeschreiben, wie wir die Kinder erziehen sollen — große Opfer — russische Revolution — Deutschland eine verrottete Insel — am Schul-

gesetz jede Zeile klaffende Dürre — was wir wollen, ist in Amerika erreicht — Hohenzollernlinie ist weiter nichts als der Ausschuß des Junkertums — Schule ganz was Herborragendes — das ist nicht so — Austritt aus der Landeskirche . . .

Die Notizen des Zeugen geben hierauf noch einige Brocken, angeblich aus Eisners Rede, und dann folgt der Name des nächsten Redners.

Angeklagter und Verteidiger machten den Zeugen darauf aufmerksam, daß er in Übereinstimmung mit den Notizen auch in seinem Bericht angegeben habe, Eisner habe zum Austritt aus der Landeskirche aufgefordert, während Eisner nichts derartiges gesagt habe. — Der Zeuge hielt nun die Behauptung, Eisner habe zum Austritt aus der Landeskirche aufgefordert, nicht aufrecht. Als ihm der Verteidiger vorhielt, daß doch in den Notizen die Worte „Austritt aus der Landeskirche“ mitten unter den Worten stehen, die Eisner gebraucht haben soll, da meinte der Zeuge: In der Tür hing ein Plakat, welches zum Austritt aus der Landeskirche aufforderte, und darauf beziehe sich die betreffende Notiz.

Der zweite Zeuge der Anklage, Polizeiergeant Hauke, machte ähnliche Angaben wie der Vorgezogene. Auch er gab an, Eisner habe über amerikanische Schulverhältnisse gesprochen und dann gesagt, die Hohenzollern sind hergekommen und wollen uns vorbeschreiben, wie wir unsere Kinder erziehen sollen. — Der Vorsitzende fragt: Meinte er denn die jetzigen Hohenzollern? — Der Zeuge bejaht diese Frage, worauf der Vorsitzende bemerkt: Über das ist doch eigentlich Blödsinn. — Auch aus den Notizen dieses Zeugen wurden hierauf einige Proben vorgelesen. Sie lauten: „Der Redner führte aus, daß das deutsche Volk in eine verrottete Klasse gekommen sei, Deutschland wäre nicht politisch, die Hohenzollern sind eine verrottete Klasse, sie sind der Ausschuß des Junkertums.“

Als Enklarationszeugen traten die Genossen Bernhard Bruns, Paliski und Wenzel auf. Sie bekundeten übereinstimmend, daß sie, obwohl sie aufmerksam zuhörten — Wenzel war Leiter der Versammlung und Bruns Referent —, die dem Angeklagten zur Last gelegte Äußerung nicht gehört hätten. Sie würden eine Äußerung, die so auffallend sinnlos wäre und gar nicht in den Rahmen der Ausführungen Eisners hineinpaßte, sicher nicht überhört haben. Aus der Aussage Wenzels geht unter anderem hervor, daß Eisner auch die Redewendung gebrauchte: „Zwischen der Kulturstaaten sei Deutschland eine Insel der Kultur.“ Das ist anscheinend die Wendung, die in dem Bericht des Gendarmen die Form angenommen hat: Deutschland ist eine verrottete Insel.

Der Vertreter der Anklagebehörde, Staatsanwalt Schafstraß, hielt auch nach den vor Gericht abgelegten Proben von den Fähigkeiten der beiden überwachenden Beamten die Anklage in vollem Umfange aufrecht und beantragte vier Monate Gefängnis. — Der Verteidiger, Rechtsanwalt Dr. Rosenfeld, beantragte unter kritischer Würdigung der Angaben der beiden Belastungszeugen Freisprechung. — Eisner, der das letzte Wort erhielt, führte unter anderem aus: Es handelte sich hier nicht um die Glaubwürdigkeit der beiden Belastungszeugen, sondern darum, ob sie fähig seien, einen zutreffenden Bericht über eine Rede zu geben. Die Beweisaufnahme habe ergeben, daß die beiden Beamten diese Fähigkeit nicht besitzen. Wenn nun solch ein Bericht, dem die Un glaubwürdigkeit an der Stirn geschrieben stehe, als Beweismittel diene, weil keine Nichtigkeit von den Beamten bestritten wird, so höre damit jede Rechtssicherheit des Redners auf. Es sei ein bekanntes Wort: Gebt mir von einem Menschen eine Zeile und ich bringe ihn an den Galgen. Wenn aber jemand, von dem gar keine Zeile gegeben sei, gehängt werden solle, so wäre das unerhört.

Nach kurzer Beratung des Gerichts verhandelte der Vorsitzende, Landgerichtsdirektor Busch, das Urteil. Das Gericht sei von den Angaben des Angeklagten ausgegangen, die den Vorzug der Wahrscheinlichkeit und Glaubwürdigkeit haben. Die Beamten müßten nach bestem Wissen ihren Bericht abgefaßt haben, aber ihre Bildung sei nicht derart, daß sie die Ausführungen eines Redners mit hoher geistiger Bildung richtig wiedergeben können. Das Ge-

richt habe deshalb kein Gewicht auf die Angaben dieser Zeugen legen können. Der Angeklagte ist deshalb freigesprochen und die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. —

Vermischte Nachrichten.

* **Das schwimmende Postamt.** Die eigenartigste Postanstalt auf der ganzen Welt ist entschieden jene in der Magalhães-Meerenge an der Küste von Patagonien. Dieses Postbureau besteht nämlich nur aus einer großen Tonne, die mit einer soliden eisernen Kette an den Felsen der Küste angeschlossen ist. Ein Boot ist nicht vorhanden. Auf der Tonne befindet sich nur ein hoher Mast aus Metall, der die weithin sichtbare Fahne trägt; Post office. Fährt nun ein Schiff vorüber, so vertraut es die Briefe und Poststücken seiner Passagiere der Tonne an, während andre dieses Weges kommende Schiffe die Postkasten mit fortnehmen und für deren Weiterbeförderung sorgen. Diese merkwürdige Postanstalt steht unter dem Schutze der seefahrenden Nationen —

* **Frosch und Ratter.** Von der Insel Reichenau wird den „Münchener Neuesten Nachrichten“ folgender Beitrag zur Tierkunde geliefert: Eine ganz eigenartige Beobachtung aus dem Tierleben haben wir schon oft alte Fischer, unter ihnen auch der absolut zuverlässige staatl. Fischmeister K., als durchaus verbürgte Wahrheit erzählt. Wenn man des Morgens oder des Abends an den Schiffgestaden der Insel entlang wandelt, hört man gar häufig ein angsterfülltes Froischngequie, das wie ein lechter Todeschrei klingt. Weht man ihm vorsichtig nach, so sieht man regelmäßig eine große Ringelnatter, deren es auf der Insel Reichenau bis zur Länge eines Meeters und darüber und bis zu einer Dicke von 5 Zentimeter in Masse, vielfach im See schwimmend, gibt, mit etwas aufgerichtetem Körper am sandigen Uferstrand liegen und unausgesetzt scharf den Blick auf einen ahnungslos dem Wasser entfliegenden Frosch heften. Kaum hat dieser seinen Feind entdeckt, so köpft er die jammervollsten Töne aus, bleibt aber wie festgefesselt an der Stelle, ohne auch nur den geringsten Versuch einer Rettung zu machen. Davon mich zu überzeugen, hatte ich persönlich wiederholt Gelegenheit. Gerade, im Fischfang und in der Naturbeobachtung ergaunte Männer verkehrten mir mit aller Bestimmtheit, hieses deutlich gesehen zu haben, daß der Frosch im Baune des Schlangenschlanks langsam, aber unwiderstehlich von selbst der Ringelnatter immer näher und näher hüpfte, bis diese, an der Qual ihres Opfers sich weidend, ihn verschlingte, ja, der Frosch bisweilen sogar unter fortwährendem entsetzlichen Gejammer selbst in den weit geöffneten Maßen der Schlange hineinprange, ein manchmal eine Viertelstunde und darüber dauernder Vorgang, von dem die Aufmerksamkeit der Ratter selbst so in Anspruch genommen wird, daß sie eines Menschen Annäherung gar nicht bemerkt und leicht getötet werden kann. Das geschieht denn auch meistens der Inselbewohner ausgiebigst, ohne daß jedoch eine merkliche Abnahme des Reptils zu konstatieren wäre.

* **Der Bekohlene als Käufer.** Der Pariser Dieb Huguel ist der Typus des geistreich-koniglichen Verbrechers. Nachdem Huguel mit nicht geringem Erfolg zuerst eine ganze Serie von Privathäusern ausgeplündert, dann in Kirchen eine haltlose Anzahl Kläubereien verübt hatte, machte er sich zuletzt an die Museen. So hatte er auch bei einer seiner letzten Expeditionen ein sehr kostbares Gemälde geraubt, von dem er dann nicht wußte, wohin er damit sollte. Da fiel ihm ein, das Bild, das er gestohlen hatte, demselben Direktor, in dessen Museum es gestohlen war, zum — Kaufe anzubieten. Das an sich wäre gewiß sehr hübsch, aber noch viel hübscher ist, daß der klügelige Direktor dem Gauner das Bild wirklich abgekauft hat!

* **Erinnerungsflücker.** Was ist denn das, wird die Frau des Arbeiters sagen. Das wußten wir auch nicht, bis uns die Magdeburger Hausfrau zu Gesicht kam. Erinnerungsflücker sind ein Sammelalbum für Proben liebgeordneter Kleider mit tagebuchartigen Aufzeichnungen und Versen. Herausgegeben wird dieses Zwitwergwerk von Buch und Lumpensammlung von einer gewissen Margarete Pfaff, die es als ein passendes Geschenk für Damen und Mädchen bezeichnet. Der Verlag nimmt für dieses

Feuilleton.

Drei Menschenleben.

Von Maxim Gorki. Uebersetzt von R. Adler.

(94. Fortsetzung.)

„Was willst Du jetzt machen?“ fragte Nlia nach langem Schweigen.

„Ich weiß nicht,“ antwortete Mascha und seufzte. „Was soll ich denn beginnen? Ich werde mich ausruhen —, dann wird man mich wieder fangen.“

„Bring eine Klage ein!“ rief Nlia Lunew entschlossen. „Weshalb quält er Dich denn? Wer hat denn das Recht, einen Menschen zu quälen?“

„Mit seiner früheren Frau hat er's auch so gemacht.“ — erzählte Mascha. „Er hand sie mit ihrem Kopfe ans Bett an und zwickte drauflos — So wie bei mir — Einmal, ich schlief gerade, jühlte ich plötzlich einen Schmerz — Ich erwachte und schrie laut auf. Da hatte er mir ein brennendes Zündhölzchen auf den Bauch gelegt.“

Lunew sprang vom Sessel und begann laut und mitend davon zu sprechen, daß sie schon morgen auf die Polizei gehen, dort alle Flecken zeigen und verlangen müsse, daß man ihren Mann verhafte. Mascha geriet in Unruhe, blickte sich scharf nach allen Seiten um und sagte:

„Schrei nicht! — Schrei nicht, ich bitte Dich! Man wird uns hören!“

Seine Worte erschreckten sie nur. Er begriff das bald, und es wurde ihm klar, daß dieses vor kurzem noch lebhaft und frische Geschöpf jetzt gepenigt und gequält seine menschliche Gestalt vollkommen eingebüßt hatte.

„Nun gut!“ sagte er und setzte sich wieder. „Ich werde es allein machen. Ich werde schon den Weg finden! — Du übernachtst bei mir, Maschutka! — Hörst Du?“

„Ja,“ jagte sie leise und betrachtete das Zimmer.

„Du wirst Dich in mein Bett legen — und ich gehe in den Laden — Morgen werde ich —“

„Ich möchte mich gleich niederlegen — Ich bin müde.“ — Er hob langsam den Tisch vom Bette. Mascha warf sich auf das Bett, wollte sich in die Decke hüllen, hatte aber nicht die Kraft dazu. Sie lächelte leise und sagte:

„Wir ist so komisch zuzunute —, wie betrunken —“

Nlia warf die Decke über sie, legte das Kissen unter

ihrem Kopfe zurecht und wollte sich entfernen. Mascha aber hat ihn voll Unruhe:

„Gehe nicht fort! — Bleib ein wenig bei mir! Ich fürchte mich allein — Mir flimmert es vor den Augen.“

Er setzte sich auf einen Stuhl neben sie, blickte in ihr blaßes Gesicht, das von Loden umrahmt war und wandte sich weg. Mit einem Male schämte er sich, Mascha so halb tot vor sich zu sehen. Er erinnerte sich an Jakows Bitten, an die Erzählungen Matizas über Maschas Erlebnisse und ließ seinen Kopf auf die Brust sinken.

„Mascha soll auch von seinem Vater Schläge bekommen. Matiza erzählte es mir — So ein Unglück!“ begann sie wieder.

„Auch ein Vater!“ knirschte Lunew durch die Zähne, ihre leblosen Worte unterbrechend. — „Solche Väter gehören in den Kerker, auch Deiner, auch Petruscha Filimonow!“

„Nun, mein Vater ist nur schwach — Ihn trifft nicht die Schuld.“

In gegenüberliegenden Hause sang man ein Duett. Die Worte des Liedes drangen durch das offene Fenster in Nlias Zimmer. Ein fester, gesunder Haß ließ sich vernennen:

„Seit ich getränkt ein!
K's vergebens —“

„Ich schlafe ein —“ kispelte Mascha. „Schön! es bei Dir! — So still, so still! — Man singt — Gut singen sie!“

„Ja!“ machte Lunew und lächelte finster. „Denn einen schindet man die Haut vom Leibe, und die andern juchzen!“

— Und nimmer kann ich wieder fühlen,
Was mit-ich — — —“

Die hohe Note klang lieblich durch die Stille der Nacht und schwang sich leicht und frei nach oben.

Lunew erhob sich und schloß geärgert das Fenster. Das Lied schien ihm nicht hierher zu passen und beleidigte sein Gefühl. Mascha erschrak beim Schließen des Fensters. Sie fuhr zusammen, riß die Augen auf, hob erschrocken den Kopf und fragte:

„Wer ist's?“

„Ich! Ich habe das Fenster geschlossen.“

„Jesus! Du gehst fort?“

„Nein, nein! Fürchte Dich nicht!“

Sie wälzte den Kopf einige Male am Kissen umher und

schlummerte wieder ein. Aber eine leise Bewegung Nlias, ein lärmender Schritt auf der Gasse, — und sofort bewegte sie sich unruhig, öffnete die Augen und schrie aus dem Schlaf:

„Gleich! Oh! Gleich!“

Oder sie hastete mit der Hand nach Nlia und fragte:

„Klopft es?“

Lunew gab sich alle Mühe, regungslos zu sitzen. Sein Blick schweifte durchs Fenster, das er wieder geöffnet hatte. Er sann und sann, wie Mascha zu helfen wäre, und sagte großend den Entschluß, Mascha so lange bei sich zu behalten, bis sich die Polizei ihrer Sache annahm.

„Bitte nur einzutreten. Bitte!“ kam es aus den Fenstern Gromows. Jemand klatschte in die Hände. Mascha begann zu stöhnen, und gleichzeitig sang man bei Gromow:

„Zwei Pferde, angeführt in aller Frühe —“

Lunew schüttelte fast vergeweltend das Haupt. Dieser Gesang; dieses lustige Lärmen, dieses Lachen, — wie es ihn erregte! Er lehnte sich aufs Fensterbrett und blickte in die hellerleuchteten Fenster, wütend und voll wilder Empörung. Es kam ihm in den Sinn, wie es gut wäre, hinauszutreten und eins von diesen Fenstern mit einem Stein einzuschmeißen. Oder eine Flinte zu nehmen und mit Schrot auf diese Leute zu schießen. Schrot würde genügen. Er stellte sich im Geiste die erschrockenen, blutigen Gesichter vor, wie sie in Verwirrung gerieten und winckelten, — und er lächelte schadenfro. Die Worte des Liedes drangen wider seinen Willen in sein Ohr, er sang sie nach und wurde mit Erstaunen inne, daß diese lustige Gesellschaft ein Lied singe, wie man ein gefallenes Mädchen zu Grabe brächte. Er war verblüfft. Mit gespannter Aufmerksamkeit horchte er hin und überlegte:

„Wozu singen sie so etwas? Welche Freude macht ihnen dieses Lied? Gut erdacht, ihr Dummköpfe! Ein Begräbnis! Und was für ein Begräbnis! Hier, ganz nahe bei ihnen, liegt ein lebendes, gemartertes Geschöpf! — — —!“

„Bravo! Bra-a-do!“ schallte es über die Straße. Lunew lächelte. Er blickte bald auf Mascha, bald über die Straße. Jetzt erschien es ihm schon lächerlich, wie sich die Leute dabei unterhielten, wenn sie von dem Begräbnis einer Gefallenen sangen.

„Wassilitsch! Wassilitsch!“ stöhnte Mascha. „Ich werde es nicht mehr tun! O Gott — — —!“

(Fortsetzung folgt.)

Wert! Auf Mark. Das ein solches literarisches Monstrum überhaupt möglich ist, ist ein Beweis für die geistige Verrottung der sogenannten „gebildeten“ Damen.

* Die Partei-Telegraphenaufst. V.: Hast du gehört, daß die Mannheimer Post keine Telegraphenstelle für den roten Parteitag herstellen darf?
 B.: Ganz richtig!
 V.: Dann sollte die Post überhaupt keine sozialdemokratischen Briefe befördern.
 B.: Ganz richtig!
 V.: Dann sollten sozialdemokratische Zeitungen überhaupt nicht bei der Post abnominiert werden können.
 B.: Ganz richtig!
 V.: Dann sollten sozialdemokratische Steuern von den Staatskassen nicht angenommen werden.
 B.: Ganz falsch!
 V.: Dann sollten sozialdemokratische Rekruten nicht eingestell werden.
 B.: Ganz falsch!
 V.: Dann gibt es also in diesen Dingen überhaupt keine Logik.
 B.: Ganz richtig!

* Ein bürgerlicher Katechismus für amerikanische Schulkinder wird vom „Life“, dem besten humoristischen Blatte der Vereinigten Staaten, veröffentlicht. Man liest dort u. a.: Frage: „Nenne mir die Hauptindustrie der Vereinigten Staaten.“ Antwort: „Die Hauptindustrie der Vereinigten Staaten sind die Produktion von Trübsal, der Handel mit Aktien und die Fabrikation südamerikanischer Revolutionen.“ Frage: „Was ist ein amerikanischer Magnat?“ Antwort: „Ein amerikanischer Magnat ist ein Verbrecher, der so viel Geld hat, daß er sich das Buchthaus nur von draußen anschauen braucht.“ Frage: „Nenne mir die hauptsächlichsten Berufe in den Vereinigten Staaten.“ Antwort: „Die hauptsächlichsten Berufe in den Vereinigten Staaten sind Blinddarmpoperationen, Klatsche und Streich.“ Frage: „Wieviel Einwohner haben die Vereinigten Staaten?“ Antwort: „Die Vereinigten Staaten haben 70 Millionen Einwohner, und zwar 35 Millionen Frauenrechtlerinnen und 35 Millionen Präsidenschaftsandidaten.“

Eingegangene Druckschriften.

Nicht verlangte Entsendungen werden nicht zurückgeschickt. Beschreibung vorbehalten.
 Im Verlag von J. H. W. Dietz Nachf. in Stuttgart ist soeben erschienen: Die Geschichte des Sozialismus in den Vereinigten Staaten. Von Morris Hillquit. Uebersetzt von Karl Müller-Wernberg. XVI und 368 Seiten. Preis broschiert 2,50 Mark, gebunden 2 Mark. Für Vereine ermäßigte Preise. Daß der moderne Sozialismus bestimmt ist, in der politischen Entwicklung der Vereinigten Staaten eine hervorragende Rolle zu spielen, ist jedem Einsichtigen längst klar geworden. Zudem, außer den Darstellungen des utopischen Sozialismus und der kommunistischen Versuche in den Vereinigten Staaten, ist über die moderne Arbeiterbewegung in der Neuen Welt nur sehr wenig Zusammenhängendes in Europa bekannt geworden. Der Verfasser, ein bekannter Rechtsanwalt in New-York, teilt sein Buch in zwei Teile. Davon gibt der erste, kürzere Teil eine Darstellung der zahlreichen Versuche, den Kommunismus praktisch in den Vereinigten Staaten zu verwirklichen mit dem Resultat, daß alle derartigen Versuche verunglückt, ja verunglücken mußten infolge unzureichender Mittel und Eigenbrödeli, die fest und fest behauptete, den Stein der Weisen in der Tasche zu haben. In der zweiten Abtheilung behandelt der Verfasser den modernen Sozialismus, und zwar steht er hier ganz auf dem Boden der marxistischen Lehre, daß eine Gesellschaftsform nicht früher geändert wird, bis die ökonomische Entwicklung sie zur Veränderung gereift hat, und daß die Zukunft der menschlichen Gesellschaft nicht in den sinnreichen Plänen und Erfindungen irgend eines sozialen Philosophen zu suchen ist, sondern in der Richtung der ökonomischen Entwicklung. F. A. Sorge in Hoboken, ein genauer Kenner der amerikanischen sozialistischen Bewegung, empfiehlt das Buch in einer Einführung und sagt zum Schluß: „Das Buch ist lesens- und empfehlenswert und fällt wirklich eine Lücke aus in der Literatur. Es bietet eine staunenswerte Fülle von Wichtigem und Interessantem, und Sprache, Ton und Stil erscheinen tadellos.“

Marktberichte.

Magdeburg, 4. Oktober. (Mittliche Notierungen.) Die Notierungen beziehen sich für 1000 Kilo netto ab Station und frei Magdeburg. Weizen englischer gut 168—171, mittel 160—166, do. Kolben Sommer gut 178—183, mittel —, do. Haug 166—169, ausländischer gut 190—195. Roggen behauptet, inländischer

gut 150—162. — Erste Heide, hiesige Chevallergerte gut 172 bis 182, mittel 160—170, feinste aber Rotiz, hiesige Landgerste gut 158 bis 170, hiesige Wintergerste —, ausländische Futtergerste gut 120 bis 122. — Hafer besser, inländischer gut 154—160, mittel 145—150. — Mais fest, runder gut 130—132, amerikanischer bunter —. — Erbsen behauptet, hiesige Bistorta gut 200—220, grüne Folger 195—210.

Wasserstände.

+ bedeutet über, — unter Null.		Saal		Saale	
Fier, Eger und Moldau.		3. Oktbr.	+ 0.12	—	0.03
Jungbunzlau	2. Oktbr. — 0.16	3. Oktbr.	+ 0.12	—	0.03
Lain	— 0.02	—	— 0.05	—	0.06
Wutweis	+ 0.48	—	+ 0.42	—	0.11
Prag	+ 1.29	—	+ 1.18	—	—
Kusturt und Saale.		3. Oktbr.	+ 1.45	—	0.05
Etraufjurt	+ 1.45	4. Oktbr.	+ 0.64	—	0.10
Weißensels Untp.	+ 0.54	—	+ 2.32	—	0.02
Trotha	+ 2.30	—	+ 2.00	—	—
Misleben	+ 2.00	—	+ 1.56	—	0.02
Hernburg	+ 1.58	—	+ 1.72	—	0.04
Salbe Oberpegel	+ 1.76	—	+ 1.42	—	0.06
Salbe Unterpegel	+ 1.48	—	—	—	—
Elbe.		2. Oktbr.	+ 0.38	3. Oktbr.	+ 0.28
Yardabig	+ 0.38	—	+ 0.55	—	0.10
Brandels	+ 0.66	—	+ 0.86	—	0.11
Meinik	+ 1.00	—	+ 0.70	—	0.14
Wittmeritz	+ 0.80	—	+ 0.88	—	0.10
Wulstig	+ 1.13	—	+ 0.88	—	0.25
Dresden	— 0.29	—	— 0.20	—	—
Leipzig	+ 2.20	—	+ 2.06	—	0.14
Wittenberg	+ 3.12	—	+ 2.97	—	0.15
Roßlau	+ 2.88	—	+ 2.67	—	0.19
Barby	+ 3.10	—	+ 2.90	—	0.20
Schönebeck	+ 2.98	—	—	—	—
Magdeburg	+ 2.50	—	+ 2.40	—	0.10
Langermünde	+ 3.86	—	+ 3.69	—	0.17
Wittenberge	+ 3.66	—	+ 3.50	—	0.16
Wrodo-Damitz	+ 3.00	—	+ 3.07	—	0.07
Bauenburg	+ 2.82	—	+ 2.93	—	0.11

Zu jeder Tageszeit!

sowohl 1037

morgens beim Frühstück auf Brot,

mittags zum Bereiten von Suppen und Saucen, zum Kochen, Braten oder Backen sowie

abends zum Nachtessen

also

in jeder Verwendungsart bietet Ihnen für feinste Meiereibutter einen vorzüglichen, gleichwertigen aber viel billigeren Ersatz die beliebte Delikatess-Margarine

Solo in Carton.

Sohlleder - Ausschnitt

sowie sämtliche Schuhmacher-Bedarfs-Artikel zu den billigsten Preisen empfiehlt

Joseph Kullmann

vormals Röder & Drabant
 25 Jakobstrasse 25.

Schaftstiefel

und Meiststiefel
 in den allerbesten Fabriken empfiehlt und versendet

Wilhelm Coors
 Schuhlager
 Sudenburg.



Schuhwaren!

Billig! Billig!
 Herren- u. Damenstiefel, Stiefel-letten, Turn-, Strand- u. Kinder-schuhe, Pantoffel, auch aus Kautschukmassen. Waren nur Neueste, Schmitzstr. 44.

Billige Schuhwaren
 A. Kleinfeld 602
 B., Schönebeckerstr. 93.

Freiwillige Versteigerung.

Aufträge zur öffentlichen Versteigerung werden jederzeit angenommen. Kassen-Abrechnung sofort.

Berthold Wolff, Auktionator

1074
 Schwerfegerstraße 14.

Heute und folgende Tage kommen

Große Posten elegante Herren-Jackets Anzüge, Rock- und Schrock-Anzüge Winter- Paletots, Loden-Joppen Jackets und Hosen sowie sämtliche Arbeiter-Garderoben

jetzt: Große Posten

Schuhwaren aller Art
 für Herren, Damen u. Kinder zu sportlichen Preisen.

B. Wolff

Schwerfegerstraße 14.

Hermann Liebau

Auf Kredit

Möbel

- 1 Zimmer Anzahlung 9.00 M.
- 2 Zimmer Anzahlung 18.00 M.
- 3 Zimmer Anzahlung 28.00 M.
- 4 Zimmer Anzahlung 38.00 M.

Anzüge u. Paletots

für Herren und Knaben

Kinderwagen

Damen-Konfektion, Kleiderstoffe, Gardinen
 Teppiche, Regulateure, Uhren usw.
 — Abzahlung wöchentlich von 1.00 M. an. —

Hermann Liebau

Ing. Gottfried Liebau

Waren-Kreditthaus

Magdeburg, Breiteweg 127, I. Ecke Schrotdorferstraße
 gegenüber der Katharinenkirche

Größtes Kreditthaus am Platze!

Bims die Hand Abragor

Geleg. Nähmaschinen. Garipotta
 billig & bestausf. Georgenplatz 3 pt.

Größte Auswahl an

Sohlleder-Ausschnitt

Schuhmacher-Bedarfsartikel
 Pantinenhölzern u. sämtl. Artikeln zur Pantinenfabrikation

H. Blanke, Magdeburg-Neustadt, Hennigestr.
 Lederhandlung und Stepperei.

H. Reichardt Magd.-Neustadt
Lübeckerstr. 120a

offeriert:

Box calf Herren-Stiefel von 8.00 bis 15.00 Mk.
Damen-Stiefel von 7.00 bis 13.50 Mk.
Solide Knaben- und Mädchen-Stiefel.
Breite und weite Schuhe und Stiefel
für Herren, Damen und Kinder.

Filzpantoffel, Filzschuhe, Plüsch- und Tuohschuhe,
gefütterte Lederschuhe, gefütterte Lederstiefel, Filz-
Schnallen- u. -Schnurstiefel mit u. ohne Lederbesatz.

Ballschuhe Gummischuhe

Ia. Schaffstiefel, Holzschuhe, Einlegesohlen
Guttalin usw.

FRIEDRICH MEYER

Neustadt, Lübeckerstr. 22

'Schwanen'-Strickgarn

ist das beste Strumpfgarn, angenehm, weich und äusserst
haltbar, in Lagen und gewickelt

pro Pfund 2.00 2.50 3.00 3.50 1071

echt schwarz pro Pfund 2.00 2.50 2.75 3.00 3.25 3.50 4.00 4.50

Kastorwolle schwarz 30 Pf. Lage

Schuhwaren!

Große Auswahl, gute Fertigkeit,
seltene Preise. 800

Ewald Brodmann

Neustadt

32 Schmidtstr. 32, Ecke Heinrichs-
platz.

S. Levy

Sudenburg

Halberstädterstr. 41

empfiehlt zu billigen Preisen:

Knaben-Anzüge und -Hosen

Herren-Hosen, Jagdwesten

Damenwesten, Normal- und

Barchenthemden, Strümpfe

Kinderkleider u. -Schürzen

eine Partie 1058

Herren- und Damenschirme

Seide und 2.50 Mk.

Herren- und Damenwäsche

Strickgarne

zu billigsten Tagespreisen.

Otto Breiffeld

Brotfabrik, Gr. Schulstr. 15

Filiale: Schwibbogen II

Ecke Königshof

Probier- u. Verkaufslokal

empfiehlt seine bereits bekannten

sehr beliebten

ff. Brühwürste etc.

Lieferant von Herrentrug, Salz-

quelle, Schültheiß und Automat.

Am preiswertesten und

besten kaufen Sie

Naturbutter

Eier, Käse, Wurst, Landbrot

neue Hülsenfrüchte, Schmalz

mit 6 Proz. Rabatt, sowie

Margarine

mit den bekannten Zugaben

als: Kächen-Garmenturen,

Zeller, Tassen, Kaffee-

kannen usw. in 1059

Wagners Butterhalle

Sudenburg

Rottersdorferstr. 10

Telefon 4543.

Theodor Kraft

Sudenburg

Halberstädterstr. 37

Herren- u. Knaben-

Garderobe

Winter-

Paletots

Joppen

Anzüge

Arbeits- und Berufskleidung

in bester und neuester An-

führung u. Ausfertigung

zu billigen Preisen.

Sehr schöne Preise.

Achtung! Lesen!

**Was kaum
glaublich!**

leiste ich jetzt mit meinen neuen Bedingungen! Wer nur legens-
welsche Möbel braucht, komme zu **Max Meyer**.

Es ist erreicht

dass jeder sich gemütlich einrichten kann, ohne irgendwelche
große Gelddausgaben.

Ich verkaufe aus diesem Grunde

bis **10. Oktober**

Möbel

einzelne oder auch ganze Einrichtungen

**mit jeder
Anzahlung**

welche einigermaßen annehmbar erscheint!!

Die Abzahlung bestimmt jeder Kunde selbst!

Es ist somit ob arm ob reich möglich, sich fast ohne Geld
seine Einrichtung zu ergänzen! Im eignen Interesse liegt es
daher, dieses einzig dastehende Angebot zu benutzen!

Diese Offerte hat nur bis **10. Oktober** Gültigkeit!

Außerdem mache auf mein reichhaltig assortiertes Lager in
Herren-Anzügen, Damen- u. Kinder-Konfektion
sowie **Manufakturwaren**

aufmerksam!

Eilen Sie, bevor der Vorrat erschöpft ist, zu

Max Meyer

nur **Breiteweg 30** neben dem Schültheiß-Restaurant.

Achtung! Lesen!

Das größte
Landbrot

liefert die Bäckerei von
Friedrich Brandt
Große Storchstraße 5.

Symphonien 5. u. 6. et. Teilzahl.
Georgenplatz 3, part.

Sohlleder-Ausschnitt

sowie sämtliche Bedarfsartikel für Schuh-
macher, Leder-, Filz- und Holzschuhmacher

Lange & Ostwald

Altmarkt 24. Eingang Buttergasse.



Arbeits-Hosen nach Mass
ohne Preiserhöhung

Eigene Fabrikation

Ladelloser Schnitt

Beste Näharbeit

912

Friedrich Grashof

Johannisfahrtstrasse Nr. 11

früher langjähriger Aufsicht der Firma G. Gehao.

Pfeil-Nähmaschinen

weltberühmt durch das dazu verwendete Material,
die feine Ausstattung

und den leichten Gang finden in allen
Haushaltungen, Gewerbebetrieben
u. Fabriken stetig wachsende Aufnahme.

Pfeil-Nähmaschinen

eignen sich für Kunststickerei
in hervorragender Weise. *

Preisliste mit Abbildungen umsonst und frei.

ROSE MAGDEBURG

Gegr. 1885, einziges Geschäft u. Vertreter an allen größeren Plätzen.

kauft man am besten!

Wir empfehlen:

Nr. 99

Verstenlanden

herlicher, milder, würziger
Geschmack

Stück 6 Pf. Dutzend 2.

Milchpreis von 50 Pf.

100 Stück 4.00 Mk.

Mille 40.00 Mk.

Ausser-
dem emp-
fohlen

unsere reiche
Auswahl and-
erer Sorten in

jed. Geschmacks-
richtung u. Preis-
lage, hochfeine

Mexiko, Verstenland,
Sumatra, Brasil,

Havanna, immer vom
Dtd. resp. 100 Stck. an zu

Fabrik-Mille-Preisen.

Rauchtabake:

Meissner-Tabak, mild u. gut,

in 1/2 Pf. - Tüten à 10 Pf., Zigarren-
Abfall 1 Pfd. 60 Pf., Pastoren-Tabak

1 Pfd. 80 Pf., Mischungen bis
zu 2 Mk. pro Pfd. 507

Tabak- u. Zigarrenfabrik

Paul Meißner & Co., Magdeburg

Schrettdorferstrasse

Breiteweg 253

Sudenburg, Halberstädterstr. 117.

Man verlange

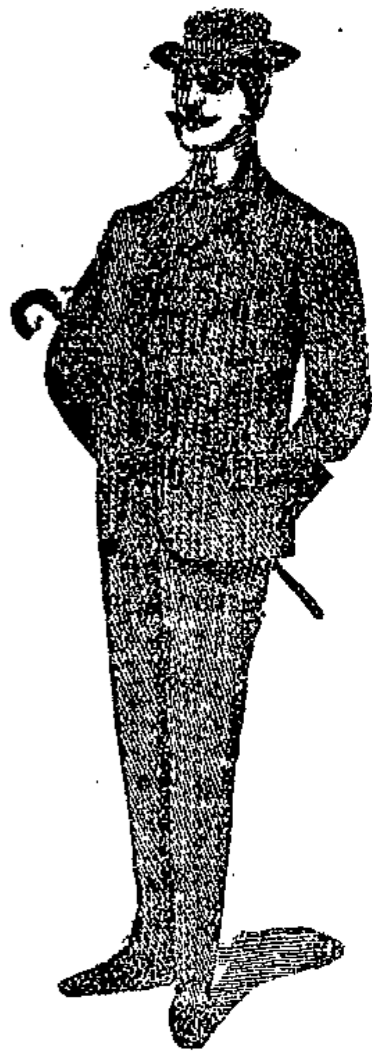
Direkt von der Fabrik

Versand per
Nachnahme

Preisliste gratis und franko!

Sonnabend ■ Sonntag ■ Montag

3 große Räumungstage für Herren- und Knaben-Garderobe! 3



Aufsehenerrregend fabelhaft billige Preise! Ansehenerrregend fabelhaft billige Preise!

ca. 875 Stück Herren-Winter-Paletots

aus Doublet, Homespun, Phantastie und Estimostoffen, gut verarbeitet
früher bis 15.00 18.00 24.00 27.00 30.00 35.00 42.00

jetzt Räumungs-Preis 11.50 13.75 17.50 21.00 24.00 27.00 33.00

ca. 500 Stück Herren- und Burschen-Joppen

aus Loden-, Doublet, Estimo- und Tritot-Lodenstoffen, mit extra schwerem Futter
früher bis 5.50 7.50 9.00 13.50 18.00 24.00

jetzt Räumungs-Preis 3.95 4.85 6.75 8.50 12.75 16.50

ca. 965 Stück Herren- und Jünglings-Anzüge

in schwarz und farbig, elegant verarbeitet, Gefäß für Maß
früher bis 11.50 15.00 19.50 24.00 28.00 36.00

jetzt Räumungs-Preis 7.95 10.50 13.75 16.50 21.00 27.00

Knaben-Anzüge und Paletots enorm billig!! Herren-, Jünglings- und Knaben-Hosen spottbillig!!

50 Jakobstrasse **Kaufhaus Max Zehden** Jakobstrasse 50

Jeder Käufer eines Herren-Anzugs oder Paletots erhält einen eleganten Hut gratis!

Geschäftshaus M. Gutermann & Co.
Sudenburg, Halberstädterstraße 109
empfehlen 1009

Bettfedern

in allen Preislagen.

Fernsprecher 1938. 917 Fernsprecher 1938. 36 cm jetzt nur 12 Mk

Wringmaschinen

Wringmaschinen - Gummibezug
sofort lieferbar, sehr billig.

Albert Brennecke Magdeburg - Sudenburg
Ede Westendstraße.

Kredit nach ausserhalb.

Kredit!

liefern an jedermann

Möbel

Betten, Polsterwaren

Herren- und Knaben-Anzüge

Teppiche, Gardinen, Kleiderstoffe
Damen- und Mädchen-Konfektion

Abzahlung 1 Mk. pro Woche.

Ph. Riener & M. Chusid
66, I. Breiteweg 66, I.
an der Fontäne.

gehilfen Otto Ringelke. Käthe Marie, T. des Lagerhalters Max Neumann. Todesfälle: Privatm. Wilh. Stage, 82 J. 8 M. 10 T. Witwe Auguste Marjante geb. Hoffmann, 70 J. 3 M. 23 T. Hildegard, T. des Eisenbahnarb. Georg Schmidt, 1 J. 4 M. 21 T. Elisabeth, T. des Eisenbahn-Schaffners Hermann Dannenberg, 4 J. 9 M. 8 T. Walter, E. des Holzgerbers Otto Vinte, 4 M. 5 T. Elisabeth, T. des Gastwirts Paul Fehje, 3 Td.

Sudenburg, 4. Oktober.
Aufgebote: Konditor Ernst Vierter mit Martha Ida Anna Hupe. Eisenarbeiter Emil Walter. Gesehliehungen: Kaufm. Hermann Dehne in Berlin mit Martha Schulz hier. Eisenbahrang Gustav Ritzmann mit Katharine von Stammer. Schlosser Otto Bräseke mit Martha Heef.

Geburten: Willi, S. des Handelsmanns Gustav Hoffmeister. Walter, S. des Arbeiters Robert Kalo. Hans, S. des Arbeiters Richard Eising.

Todesfälle: Ww. Dorothee Duple geb. Kugelmann, 60 J. 2 M. 4 T. Pauline geb. Krone, Ehefrau des Rattchers Heinrich Müller, 35 J. 4 M. 15 T.

Buckau, 4. Oktober.
Ehehliehungen: Kaufmann Wilhelm Vidor mit Witwe Marie Vogelmann geb. Haffel.

Geburten: Elisabeth, T. des Rangierarbeiters Otto Ferschland. Ewald Friedrich, S. unehel. Karl Otto, S. unehel. He. T. des Straßen-Schaffn. Fern. Schröder. Albert, S. des Fabrikarb. Heinrich Anton. Willi, S. des Kermachers Hermann Staumeister.

Todesfälle: Luise geb. Rehling, Ehefrau des unval. Schmieds Wilhelm Braune 58 J. 11 M. 25 T. Willi, S. des Monteurs August Vollmann, 8 M. 25 T. Altersrentenempfänger Ludwig Rilow, 82 J. 7 M. 26 T.

Neustadt, 4. Oktober.
Aufgebote: Schmied Rud. Gustav. Albr. Brunkow mit Helene Hermine Luise Schae. Arb. Karl Gustav August Hohmann mit Ida Lauben.

Ehehliehungen: Inspektionsbeamter Herm. Görges mit Ida Reichardt. Kaufmann Walter Scheller mit Frida Laute. Schuhmacher Werner Freize mit Margarete Staudt.

Geburten: Erich Alfons, unehel. Martha, T. des Maurers August Schulze. Otto, S. des Oberfahrschmieds Otto Raack.

Todesfälle: Luise, T. des Rangierarb. Ewald Reitzammer, 1 M. 16 T. He. T. des Arbeiters Aug. Eichelbaum, 27 T. Pflanzm. Frida Delje, 21 J. 9 M. 19 T.

Aischerleben.
Aufgebot: Arbeiter Louis Gehndach mit Emma Koble.

Ehehliehungen: Bäcker Ottomar Böhndorf mit Minna Schneider. Kaufmann Joseph Frey in Rothhausen mit Martha Reid hier. Eisenarbeiter Franz Krüger mit Ida Alie.

Geburten: S. des Materialwarenhändlers Max Müller. T. des Schneiders Richard Thieme. S. des Arbeiters Otto Schurrer. S. unehel. T. des Stadthausmanns Ludwig Liedt. T. des Kaufmanns Friedr. Strove. T. des Maur. Karl Eilhardt.

Todesfälle: Privatm. Friedr. Wiedenbach, 65 J. 6 M. 14 T. Witwe Charlotte Winter geb. Fischer, 64 J. 4 M. Helene, T. unehel. 20 T.

Burg, 3. Oktober.
Geburt: S. unehel. Todesfälle: Konrad, S. des Arbeiters August Hilgenböcker, 4 T. Bom 4. Oktober.
Aufgebot: Weißgerber Gustav Wilhelm Engelmann mit Wilhelmine Ida Nitz.

Geburten: S. des Landwirts Albert Wallstab. T. des Arbeiters Ernst Järich.

Quechtinburg.
Bom 26. September bis 2. Oktober.
Aufgebote: Kontorb. Gein. Friedert mit Anna Meyer. Piegelarb. Wilh. Hamel mit Anna Otto. Former Karl Appel mit Anna Ernst. Fleischer Wilhelm Krazim zu Hausneudorf mit Martha Ebert hier. Arb. Hermann Hulsch mit Johanne Fiedler. Gärtner Fritz Kettenbeil mit Agnes Schäfer.

Ehehliehungen: Justizrat. Franz Friedr. Schmidt mit Anna Marie Hoffmann. Oberlehrer Doktor der Philosophie Heinrich Watenphul in Schönebeck mit Witwe Johanne Gertrud Anna Pfeiffer geb. Kay in Weritgerode. Arbeiter Gustav Karl Pluthmann mit Anna Marie Hölbel geb. Bonnes. Geschäftsführer Robert August Friedrich Botje mit Anne Dammeyer. Kaufmann Karl Emil Bertold Witzmann in Thale mit Anna Antonie Auguste Müller hier.

Geburten: T. des Schiffsch. Louis Schäfer. S. des Diensteters Karl Knopf. T. des Buchhalters Bernhard Pfleger. S. des Geschäftsführers Michael Goller. S. des Arbeiters Guido Felgentreff. T. des Steppers Hermann Greß. S. des Eisenarbeiters Gattlieb Junke. Drei T. des Arbeiters Friedr. Schulze. T. des Arb. Heinrich Ruff. S. des Töpfers Otto Köppler. T. des Telegraphenarb. Friedrich Eichenhuth. S. des Tischlers Hermann Krauel. S. des Hausdieners Otto Strauß. T. des Buchdruckers Robert Gittel. T. des Kutsch. August Hoppe. T. des Arb. Joseph Bryta. T. des Maur. Gottlieb Heberde. S. unehel. T. unehel. S. unehel.

Todesfälle: Ehefr. des Arb. Wilh. Kraus, Johanne geb. Hoesch 53 J. Pächter Heinrich Brandt 72 J. Wwe. Elisabeth Bräutigam geb. Henneberg, 89 J. Walli, T. des Arbeiters Heinrich Ruff, 4 T. Friedrick, S. des Arbeiters Gustav Denick, 2 M. Drei T. (Drillinge) des Arbeiters Friedrich Schulz, 3, bzw. 3 und 4 T. Geschäftsführer Andreas Jule, 62 J. Ehefr. des Maurers Louis Schweinitz, Agnes geb. Dorel, 46 J. nich. Christian Weber, 76 J. Johannes, S. des Magistrats-Bureauarbeiters Heinrich Hohmann, 3 M. Olga, T. des verstor. Schneidernst. Wilhelm Marjchner, 4 J. Witwe Dorothee Nitz geb. Grathoff, 79 J. Privatmann Gottfried Keßel aus Vallenstedt, 68 J. T. unehel., 2 M. S. unehel., 9 St.

Schönebeck.
Aufgebot: Hilfsbremser Willi Picht in Halle a. S. mit Martha Wilms hier.

Geburten: Auri, S. des Bergmeisters Hermann Panse. Hildegard, T. des Wertmstrs. Konr. Bernhardt. Todesfälle: Brieftäger a. D. Albert Thierbach, 75 J. Witwe Marie Sauerzweig geb. Bade, 86 J.

Stahlfurt.
Aufgebot: Buchhalter Hans Rodorff mit Emilie Elisabeth Augener.

Geburten: T. des Bergarb. Karl Aurin. S. des Schmieds Carl Helbig. T. unehel. Todesfälle: Gehrwig Große, 4 J.

Es muss jedem sofort einleuchten

das man nur bei einer ersten Firma am vortheilhaftesten kaufen kann. Mein

Waren-Kredithaus

befehlt seit 25 Jahren und ist eins der größten der Branche.

Empfehle vor wie nach:

Möbel

Polsterwaren :: Betten.
Auf Teilzahlung!

Herren- und Knaben-Garderobe
Winter-Paletots

bei kleiner Anzahlung und bequemer Abzahlung!

Theodor Matthies

Breiteweg 82, I. Ede Westendstraße.

Ph. Riener & M. Chusid
66, I. Breiteweg 66, I.
an der Fontäne.

Leihhaus M. Korn
Franziskanerstr. 3a.
Täglich bis abends 8 Uhr geöffnet.

Winter-Paletots, -Joppen
Rock- u. Jackett-Anzüge
Silberne Herren-Uhren
Goldene Damen-Uhren

Regulateure
Goldene Drauhinge

M. Korn
Franziskanerstr. 3a.

M. Korn
Franziskanerstr. 3a.

Kaufe Anwesenheiten und wöchentlich bezahlte für gewöhnliche 3 Mark, ohne Zins 3.50 bis 6 Mark

J. Fischer
1056 Willystr., Amster. 25

Milchgeschäft jof. z. verkauf. 120 Br. Um.

Grünwarengeschäft m. Dreifach u. Schlochten m. gef. Einrichtung u. Waren f. 1000 Mk. z. verk. Näh. Gust. Fischer, S., Karlsruhenstr. 29.

Staudesamt.
Magdeburg-Alstadt, 4. Oktober.
Aufgebote: Maschinenarbeiter Karl Gerde hier mit Ida Müller in Hofendobeleben. Kellner Paul Radzendorf mit Hedwig Seidel. Geschäftsführender Hermann Wolf in Niederstedt mit Anna Döhning hier. Pächter Karl August Koch mit Ida Anna Siebing in Gommern. Arbeiter Joseph Schmid mit Ida Hedwig Bräudmann in Creutz. Schlosser Heinrich Friedrich Albert Frischmann hier mit Wilhelmine Luise Feser in Seehausen (Kr. Wanzl). Stelmacher Hermann Sellmann mit Anna Marie Elise Dube in Bernburg. Photograph Hermann August Boideman Kurt Schmidt hier mit Theresje Ottilie Olga Vorweiman in Seimar. Schuhmann August Witte in Bernburg mit Paula Grauzheim hier. Arbeiter Karl Bohme in Dessau mit Anna Marie Friederike Niebahr in Walsungen. Militär-Anwärter Hermann Schauf mit Hedwig Meyer.

Ehehliehungen: Schlosser Karl Kumpfe mit Beria Knuche. Postassistent Wilhelm Hille mit Margarete Koberpod. Ingenieur Johannes Kuhn mit Anna Dehlmann. Ehepartner Dr. phil. Rudolf Rehrmann mit Elisabeth Reinhold. Arbeiter Friedrich Bohndorf mit Luise Schleiter. Buchhalter Ernst Weindie mit Luise Stube. Eisen-Praktikant Johannes Zimmermann mit Maria Mayer.

Geburten: Karl, S. des Arbeiters Ester Johanne. Margarete, T. des Metallarbeiters Karl Köwes. Hans, S. des Protokollisten Armin Köwes. Otto, S. des Laboratoriums-

Leihhaus M. Korn
Franziskanerstr. 3a.

Milchgeschäft jof. z. verkauf. 120 Br. Um.

Grünwarengeschäft m. Dreifach u. Schlochten m. gef. Einrichtung u. Waren f. 1000 Mk. z. verk. Näh. Gust. Fischer, S., Karlsruhenstr. 29.